

Jens Martens und Karolin Seitz

Gestiftete Entwicklung?

Die Kooperation zwischen der deutschen
Entwicklungspolitik und privaten Stiftungen



MISEREOR
IHR HILFSWERK

GPF
Global Policy Forum

Brot
für die Welt

Gestiftete Entwicklung?

Die Kooperation zwischen der deutschen
Entwicklungspolitik und privaten Stiftungen

Herausgeber:

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR

Mozartstraße 9
52064 Aachen
info@misereor.de
www.misereor.de
Kontakt: Klaus Schilder

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de
Kontakt: Mareike Haase

Global Policy Forum

Königstraße 37a
53115 Bonn
europe@globalpolicy.org
www.globalpolicy.org
Kontakt: Jens Martens

Autoren: Jens Martens und Karolin Seitz

Redaktionelle Mitarbeit: Mareike Haase, Alessa Heuser, Klaus Schilder,
Sarah Schneider, Stig Tanzmann, Bernhard Walter, Svenja Brunkhorst

Titelbild: Johanna Lundahl / Community Alliance for Global Justice:
„Demonstration vor dem Hauptquartier der Bill & Melinda Gates Foundation
in Seattle, Washington“

Gestaltung und Produktion: www.kalinski.media

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-943126-29-7

Aachen/Berlin/Bonn/New York, Januar 2017

Jens Martens und Karolin Seitz

Gestiftete Entwicklung?

Die Kooperation zwischen der deutschen
Entwicklungspolitik und privaten Stiftungen

Inhalt

1	Einleitung:	
	Der Boom der Philanthropie erreicht die deutsche Politik	3
	Internationaler Stiftungsboom	3
	Kehrseite der Medaille in den Blick nehmen	5
2	Das BMZ und die Bill & Melinda Gates Foundation	9
	Die Anfänge der Kooperation zwischen BMZ und Gates-Stiftung	13
	Strikte Förderbedingungen der Gates-Stiftung	15
	Memorandum of Understanding zwischen BMZ und Gates-Stiftung	17
	240 Millionen Euro für gemeinsame Projekte	19
	Kooperation zur „Modernisierung“ der Landwirtschaft	21
	Fallbeispiel: Die African Cashew Initiative (ACI)	24
	Kooperation zwischen BMZ und Gates vor einem Neustart?	27
3	Risiken und Nebenwirkungen	29
	1. Anwendung reiner Wirtschaftslogik und Fokus auf kurzfristige Erfolge	30
	2. Unerschütterlicher Glaube in technologische Lösungen	32
	3. Förderung von Privatisierungstrends und Schwächung zwischenstaatlicher Institutionen	34
	4. Mangelnde Transparenz und Rechenschaft	35
4	Politischer Handlungsbedarf: Regeln für die Kooperation mit Gates und Co.	37
	Literatur	42
	Abkürzungen	46
	Textkästen	
	Kasten 1 Die Bill & Melinda Gates Foundation	9
	Kasten 2 Exkurs: Deutsche Entwicklungsgelder für die Clinton Foundation	12
	Kasten 3 Erfolgreiche Lobbyarbeit von Bill und Melinda Gates für Gavi	14
	Kasten 4 Die Gates-Stiftung – mächtiger Akteur in der globalen Gesundheitspolitik	17
	Tabellen	
	Tabelle 1 Jährliche Finanzausschüsse der Gates-Stiftung	10
	Tabelle 2 Finanzbeiträge von Bundesregierung und Gates-Stiftung für einige internationale Partnerschaftsinitiativen	20
	Tabelle 3 Kooperationsprojekte der Gates-Stiftung mit BMZ, GIZ, KfW, DEG und DIE	20

1. Einleitung: Der Boom der Philanthropie erreicht die deutsche Politik

They seriously and very sentimentally set themselves to the task of remedying the evils that they see in poverty, but their remedies do not cure the disease: they merely prolong it. (...) The proper aim is to try and reconstruct society on such a basis that poverty will be impossible.

Oscar Wilde über Philanthropen¹

Am 30. November 2015 fand im Weltsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin eine bemerkenswerte Konferenz statt: 500 hochkarätige Teilnehmer/innen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft diskutierten einen Tag lang über die Frage, wie der strategische Dialog zwischen Auswärtigem Amt und privaten Stiftungen ausgebaut werden kann.² Mitveranstalter und Förderer des Treffens waren die Robert Bosch Stiftung, die Bertelsmann Stiftung, die TUI Stiftung und die Schwarzkopf Stiftung.

Ziel des Symposiums war es nach den Worten von Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier unter anderem auszuloten, „welches ungehobene Potenzial in dieser Zusammenarbeit noch steckt.“³

Auswärtiges Amt und BMZ wollen Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen verstärken

Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat angekündigt, seine Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen auszubauen. Es hat zu diesem Zweck im Mai 2016 eine spezielle „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropen“ ins Leben gerufen. Sie soll als zentrale Anlaufstelle dienen, um gemeinsame Initiativen und Kooperationen zu planen. Das BMZ geht davon aus, dass dieses Angebot vor allem von kleineren Stiftungen genutzt wird. Große Stiftungen und besonders vermögende Philanthropen wenden sich dagegen eher direkt an die Leitung des BMZ. Dies gilt insbesondere für die Bill & Melinda Gates Foundation.

Internationaler Stiftungsboom

Die vom Multimilliardär Bill Gates und seiner Frau Melinda gegründete Stiftung ist mit einem Kapital von 39,6 Milliarden US-Dollar (Ende 2015) und einem jährlichen Fördervolumen von 4,2 Milliarden Dollar (2015) weltweit die mit Abstand finanzstärkste Stiftung. Insgesamt wird die Zahl sogenannter philanthropischer Stiftungen inzwischen auf mehr

1 Oscar Wilde (1891): The Soul of Man Under Socialism (https://en.wikisource.org/wiki/The_Soul_of_Man_Under_Socialism).

2 Vgl. www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/AktuelleArtikel/151130_Konferenz_Stiftungen.html.

3 Vgl. www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Reden/2015/151130-BM-Stiftungskonferenz.html.

In Deutschland gibt es 2016 rund 21.000 Stiftungen

als 200.000 geschätzt. Etwa 86.000 davon haben ihren Sitz in den USA. In Deutschland gab es 2016 rund 21.000 Stiftungen.⁴ Ihre Zahl hat sich seit 2001 verdoppelt. Doch die Gründung derartiger Stiftungen boomt nicht nur in Ländern des globalen Nordens. Schätzungen gehen von rund 10.000 Stiftungen in Mexiko, 2.000 in China und mindestens tausend in Brasilien aus.⁵ Die Aktivitäten der meisten Stiftungen sind allerdings auf die nationale Ebene beschränkt, nur ein kleiner Teil ist bislang international ausgerichtet. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in den Bereichen Gesundheit und Bildung.

Der Wachstumstrend wird sich in den kommenden Jahren vermutlich weiter verstärken. Mit der von Bill Gates und Warren Buffett initiierten Kampagne *The Giving Pledge* haben inzwischen 154 Milliardäre aus 16 Ländern von Michael Bloomberg bis Mark Zuckerberg versprochen, einen Großteil ihres Vermögens für philanthropische Zwecke auszugeben.⁶

Zwar sind US-amerikanische Stiftungen wie die Rockefeller Foundation bereits seit dem frühen 20. Jahrhundert in der internationalen (Entwicklungs-)Zusammenarbeit aktiv. Aber erst in den letzten Jahren haben sich mit der wachsenden Anzahl von Stiftungen deren finanzielle Leistungen rapide erhöht. Diese Stiftungen, allen voran die Bill & Melinda Gates Foundation, spielen nicht nur eine wachsende Rolle bei der Entwicklungsfinanzierung. Sie haben unter anderem dadurch auch erheblichen Einfluss auf die Formulierung entwicklungspolitischer Strategien und deren Durchsetzung auf globaler und nationaler Ebene.⁷

Das BMZ kooperiert in über 60 Projekten mit privaten Stiftungen, darunter allein in 13 mit der Gates-Stiftung

Auch für die deutsche Entwicklungspolitik ist die Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen nichts völlig Neues. Mit Stiftungen wie der Karl Kübel Stiftung bestehen seit Jahrzehnten Kooperationsbeziehungen. Allein zwischen 2005 und 2013 hat das BMZ nach eigenen Angaben mit rund 60 Privat- und Unternehmensstiftungen kooperiert, darunter 47 deutschen Stiftungen.⁸ In seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen zur Zusammenarbeit der Bundesregierung mit privaten Stiftungen listet das BMZ 62 aktuelle bzw. kürzlich abgeschlossene Kooperationsprojekte auf, darunter allein 13 mit der Bill & Melinda Gates Foundation.⁹ Durch die Kooperation mit der Gates-Stiftung hat diese Form der Entwicklungszusammenarbeit eine neue Dimension erreicht – sowohl in quantitativer, als auch in qualitativer Hinsicht.

4 Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2016).

5 Vgl. UNDP (2012a), S. 20.

6 Vgl. <http://givingpledge.org/>.

7 Vgl. dazu ausführlicher Martens/Seitz (2015).

8 Vgl. www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/akteure_ez/private-stiftungen-und-philanthropie/index.html.

9 Vgl. Bundesregierung (2016), Anlagen 1 und 3.

Kehrseite der Medaille in den Blick nehmen

Bisher herrschte häufig ein unerschütterliches Vertrauen in die positive Rolle philanthropischer Stiftungen. Während immer wieder von spektakulären Großpenden durch Milliardäre und ihre Stiftungen berichtet wird, bleiben die damit verbundenen Risiken und Nebenwirkungen unerwähnt. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen sieht Stiftungen als unverzichtbares Element der Zivilgesellschaft und stellt fest:

„Für die Bewältigung der aktuellen und künftigen Herausforderungen unseres Gemeinwesens ist die Zivilgesellschaft nicht erst im Zusammenhang mit Finanznöten der öffentlichen Hand unverzichtbar geworden. Stiftungen sind zunehmend wichtige Akteure in diesem Feld: als Impulsgeber, finanzielle Säule, Projektträger und Innovationsschmieden. (...) Auch aus ordnungspolitischer Sicht nimmt ihre Bedeutung permanent zu. Bürgerinnen und Bürger stützen durch ihr Engagement, das sie freiwillig – über ihre Steuerpflicht hinaus – in und mit Stiftungen leisten, die Demokratie. So werden gesellschaftliche Aufgaben zunehmend durch Stiftungen initiiert und getragen.“¹⁰

Stiftungen dürfen aber keinesfalls über einen Kamm geschoren werden. Sie unterscheiden sich in ihrem Entwicklungsverständnis, ihren Prioritäten, und ihrer politischen Einflussnahme und Wirkung.

Es stellt sich die Frage, ob tatsächlich die Demokratie gestärkt wird, wenn gesellschaftliche Aufgaben dem guten Willen einiger ultrareicher Milliardäre wie Bill Gates und ihren Stiftungen überlassen werden. Thomas Gebauer, Geschäftsführer von medico international, sieht darin eher eine Art „Refeudalisierung von Politik.“¹¹

Zusammenarbeit mit Stiftungen – Stärkung der Demokratie oder Refeudalisierung von Politik?

Der Philanthro-Boom kommt nicht aus heiterem Himmel. Er ist auch eine Folge neoliberaler Wirtschafts- und Fiskalpolitik. Die Soziologin Linsey McGoey von der Universität Essex weist darauf hin, dass ein direkter Zusammenhang zwischen wachsender Vermögensakkumulation, regressiven steuerlichen Maßnahmen und der Finanzierung philanthropischer Aktivitäten besteht: „Die Philanthropie mag wachsen, aber nur im Kontext massiv zunehmender Ungleichheit.“¹²

Boom philanthropischer Stiftungen im Kontext massiv zunehmender Ungleichheit

In der Tat begünstigte die Steuerpolitik in den USA und anderswo die Anhäufung privaten Vermögens von Multimilliardären wie Bill Gates

¹⁰ Vgl. www.stiftungen.org/de/stiftungswissen/was-ist-eine-stiftung.html.

¹¹ Vgl. medico international (2011), S. 6.

¹² Linsey McGoey in einem Interview zum Thema "Philanthrocapitalism, the Gates Foundation and global health" im April 2013, vgl. www.hinnovic.org/philanthrocapitalism-gates-foundation-global-health-with-linsey-mcgoey/ und in ihrem Buch "No Such Thing as a Free Gift", McGoey (2015).

und Mark Zuckerberg. Es ist bezeichnend, dass selbst Warren Buffett, einer der reichsten Männer der Welt, die außerordentlichen Steuervergünstigungen für die Mega-Reichen kritisiert. Nach seinen Worten fühlen sich die Gesetzgeber in Washington offenbar verpflichtet, die Reichen zu schützen wie bedrohte Tierarten. Sein Resümee: „Meine Freunde und ich sind lange genug von einem Milliardärs-freundlichen Kongress verhätschelt worden.“¹³

Reformbedarf besteht bei einer Politik, die die Anhäufung von Privatvermögen ermöglicht und massive Einbußen öffentlicher Einnahmen in Kauf nimmt

Daher ist es nicht nur notwendig, die Aktivitäten privater Stiftungen auf den Prüfstand zu stellen. Reformbedarf besteht auch bei einer Politik, die die Anhäufung von Privatvermögen erst ermöglicht und damit massive Einbußen öffentlicher Einnahmen in Kauf genommen hat – und weiterhin nimmt.

Ähnliches gilt auch für die internationale Wettbewerbspolitik. Sie konnte nicht verhindern, dass Bill Gates mit seinem Microsoft-Konzern ein Quasi-Monopol im Bereich der Informationstechnologien geschaffen und entsprechende Gewinne abgeschöpft hat – aus denen sich wiederum das Kapital der Gates-Stiftung speiste. Die Europäische Kommission und der Europäische Gerichtshof haben Microsoft wegen Benachteiligung der Konkurrenz und überhöhter Preise wiederholt mit Rekordstrafen belegt (2004/2007: 497 Mio. Euro, 2006: 280,5 Mio. Euro, 2012: 860 Mio. Euro, 2013: 561 Mio. Euro). Dem Image des dafür verantwortlichen Firmengründers als eines uneigennütigen Philanthropen haben die Vergehen offensichtlich nicht geschadet.

Und dennoch setzen Entwicklungspolitiker angesichts stagnierender öffentlicher Mittel auch auf globaler Ebene ihre Hoffnung auf die Philanthropie. Im Ergebnisdokument der dritten internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung, der Aktionsagenda von Addis Abeba, erklärten sie im Juli 2015:

„Wir begrüßen die rasche Zunahme des philanthropischen Spendens und den erheblichen finanziellen und nichtfinanziellen Beitrag von Philanthropen zur Erreichung unserer gemeinsamen Ziele. Wir anerkennen die Flexibilität und Innovations- und Risikofähigkeit philanthropischer Geber sowie ihre Fähigkeit, über Multi-Akteurs-Partnerschaften zusätzliche Finanzmittel zu mobilisieren. Wir ermutigen andere, denen, die bereits einen Beitrag leisten, zu folgen.“¹⁴

Zivilgesellschaftliche Gruppen wie das African Centre for Biodiversity (ACB) oder medico international sehen das anders. Sie weisen seit Jahren auf die negativen Effekte der Aktivitäten von Stiftungen wie der

¹³ Warren Buffett: Stop Coddling the Super-Rich. In: New York Times, August 14, 2011 (www.nytimes.com/2011/08/15/opinion/stop-coddling-the-super-rich.html?_r=1).

¹⁴ UN Generalversammlung (2015), Pkt. 42.

Gates-Stiftung hin, insbesondere im Gesundheits- und Agrarsektor. In einer aktuellen Studie für die britische Nichtregierungsorganisation Global Justice Now über die Gates-Stiftung führt ihr Autor Mark Curtis eine lange Liste von Kritikpunkten an. Unter anderem stellt er fest:

„(...) die Stiftung hat sich zur weltweit führenden Förderin von Forschung im Bereich genveränderten Saatguts etabliert und finanziert Organisationen, um genverändertes Saatgut in ganz Afrika zu verbreiten und nationale Gesetzgebung in diesem Bereich zu verändern, häufig trotz großen Widerstands. Sie ist außerdem maßgeblich daran beteiligt, afrikanische Bauern zur größeren Nutzung von Chemikalien zu bewegen. Sie fördert die Privatisierung der Saatgutherstellung, was vor allem US-amerikanischen und europäischen Agrarkonzernen zugutekommt. (...) Die Stiftung nutzt ihre Fördermittel auch, um die weitere Privatisierung von Gesundheitsdienstleistungen in Entwicklungsländern voranzutreiben. (...) Die Analyse der Programme der Stiftung macht deren Agenda deutlich: Es handelt sich um eine spezielle ideologische Strategie, die für eine neo-liberale Wirtschaftspolitik, wirtschaftliche Globalisierung und die damit verbundene Technologie wirbt. Sie zeigt auch die seit langem überholte Sichtweise, „Entwicklungshilfe“ sei wesentlich, um den „Armen“ zu helfen. Das offizielle System der Entwicklungshilfe scheitert allerdings darin, die Gates-Stiftung für ihre Aktivitäten zur Rechenschaft zu ziehen.“¹⁵

Die Regierungen sind sich einiger dieser Probleme im Grundsatz durchaus bewusst. In der Aktionsagenda von Addis Abeba heißt es daher auch:

„Wir fordern mehr Transparenz und Rechenschaftspflicht in der Philanthropie. Wir legen den philanthropischen Gebern nahe, die lokalen Gegebenheiten gebührend zu berücksichtigen und sich an den nationalen Politiken und Prioritäten zu orientieren. Wir legen den philanthropischen Gebern außerdem nahe, die Anlage ihrer Stiftungsgelder in Investitionen zu erwägen, zu deren Investitionskriterien sowohl der Gewinn als auch nichtfinanzielle Wirkungen zählen.“¹⁶

Kriterien und Standards für die Zusammenarbeit zwischen Bundesregierung und Stiftungen sind überfällig

In Deutschland steht die Auseinandersetzung über die entwicklungspolitischen Risiken und Nebenwirkungen der Zusammenarbeit mit philanthropischen Stiftungen, und dabei insbesondere mit der Gates-Stiftung, noch am Anfang. Kriterien und Standards für solche Kooperationen existieren auf Seite der Bundesregierung bisher nicht. Sie sind überfällig.

15 Curtis (2016), S. 7 (Übersetzung der Autor/innen).

16 UN Generalversammlung (2015), Pkt. 42.

Dieses Arbeitspapier gibt einen Überblick über die bestehenden Kooperationen der Bundesregierung mit privaten Stiftungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Aufgrund ihrer Bedeutung konzentriert sich das Arbeitspapier dabei auf die Kooperation mit der Gates-Stiftung und beschreibt die Formen, Themenbereiche und den finanziellen Umfang der derzeitigen Kooperation.

Dies geschieht auch aus aktuellem Anlass. Das BMZ hat angekündigt, das seit 2011 bestehende Memorandum of Understanding (MoU) mit der Gates-Stiftung noch im Jahr 2016 zu überarbeiten. Nach seinen Worten hat sich die Kooperation in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. „Die Erkenntnisse der letzten Jahre sowie die veränderten Rahmenbedingungen sollten sich daher in einem aktualisierten MoU widerspiegeln.“¹⁷ Zuvor sollte die deutsche Entwicklungspolitik allerdings klare Kriterien und Standards für solche Kooperationsformen formulieren und dabei den politischen Risiken und Nebenwirkungen die nötige Beachtung schenken.

17 Bundesregierung (2016), S. 5.

2. Das BMZ und die Bill & Melinda Gates Foundation

Das BMZ arbeitet seit einigen Jahren verstärkt mit privaten Stiftungen zusammen. Dazu zählen deutsche Stiftungen wie die Karl Kübel Stiftung oder die Siemens-Stiftung, aber vermehrt auch internationale Stiftungen wie die Aga Khan Foundation und die Clinton Foundation (siehe Kasten 2).¹⁸

Eine besondere Rolle nimmt die Zusammenarbeit mit der Bill & Melinda Gates Foundation ein. Mit ihr bestehen enge Kooperationsbeziehungen. Mit bislang rund 154 Mio. Euro (2008–2018) übersteigt der finanzielle Beitrag der Gates-Stiftung für Kooperationsprojekte mit dem BMZ (bzw. seinen Durchführungsorganisationen) den Beitrag anderer privater Geber bei weitem (siehe Tabelle 3). Mindestens 15 Treffen haben in den vergangenen fünf Jahren zwischen Bill oder Melinda Gates und der BMZ-Führung stattgefunden.

Mit mehr als 154 Mio. Euro beteiligt sich die Gates-Stiftung an Projekten mit dem BMZ

Kasten 1

Die Bill & Melinda Gates Foundation

Die Bill & Melinda Gates Foundation ist mit einem Stiftungsvermögen in Höhe von 39,6 Milliarden US-Dollar (Stand: Juli 2016) die mit Abstand größte philanthropische Stiftung der Welt. Ihr Leitbild beschreibt die Stiftung folgendermaßen:

„Geleitet von der Überzeugung, dass jedes Leben gleichwertig ist, setzt sich die Bill & Melinda Gates Foundation mit ihrer Arbeit dafür ein, allen Menschen ein gesundes und produktives Leben zu ermöglichen. In Entwicklungsländern konzentriert sich die Stiftung auf die Verbesserung der Gesundheit der Menschen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich selbst aus Hunger und extremer Armut zu befreien. In den Vereinigten Staaten möchte die Stiftung sichergehen, dass alle Menschen, besonders diejenigen mit den geringsten Ressourcen, die Chance haben, in der Schule und im Leben erfolgreich zu sein.“¹⁹

Gegründet wurde die Bill & Melinda Gates Foundation 1999 durch den Zusammenschluss der bereits seit 1994 bestehenden *William H. Gates Foundation* und der 1997 ins Leben gerufenen *Gates Library Foundation*, die 1999 in die *Gates Learning Foundation* umbenannt wurde.²⁰ Das Stiftungskapital umfasst Spenden des Microsoft-Gründers Bill Gates und des Vorsitzenden der US-amerikanischen Holdinggesellschaft Berkshire Hathaway, Warren Buffet – zweier Männer, die vom Forbes Magazine zu den reichsten Menschen der Welt gezählt werden. Warren Buffet trat der Stiftung 2006 mit der Ankündigung bei, ihr in mehreren Raten über 30 Milliarden

18 Vgl. Bundesregierung (2016), Anlage 3.

19 www.gatesfoundation.org/de/Who-We-Are/General-Information/Foundation-Factsheet.

20 Vgl. www.gatesfoundation.org/Who-We-Are/General-Information/Leadership/Executive-Leadership-Team/William-H-Gates-Sr.

US-Dollar zu übertragen. Bis zum Juli 2015 beliefen sich seine Spenden auf 17,26 Milliarden US-Dollar.²¹

Seit 2006 setzt sich die Stiftung aus zwei Körperschaften zusammen. Der Bill & Melinda Gates Foundation als eine Einheit obliegt die Auswahl der Empfänger finanzieller Förderungen. Der Bill & Melinda Gates Foundation Trust als andere Einheit verwaltet als Treuhandgesellschaft die gespendeten Investitionsanlagen. Durch diese zweiteilige Struktur kann die inhaltliche, programmatische Arbeit von Investitionen der Vermögenswerte getrennt werden.²² Die seit Gründung der Stiftung gewährten Förderungen belaufen sich auf 36,7 Milliarden US-Dollar. Allein 2015 hat sie 4,2 Milliarden US-Dollar vergeben.²³

Die Bill & Melinda Gates Foundation ist in mehr als 100 Ländern aktiv und hat vier Förderprogramme: das Programm globale Entwicklung, das Programm globale Gesundheit, das Programm globale Politik und Advocacy sowie das Programm Vereinigte Staaten. Das Programm globale Gesundheit ist mit einer Förderung von mehr als 16,8 Milliarden US-Dollar der bislang größte Projektbereich.²⁴

Bill Gates, Melinda Gates und Warren Buffet sind die Vorsitzenden der Bill & Melinda Gates Foundation. Geleitet wird die Stiftung, die ihren Hauptsitz in Seattle im US-Bundesstaat Washington hat, von Susan Desmond-Hellmann. Ihr Stellvertreter ist der Vater von Bill Gates, William H. Gates. Regionale Standorte der Stiftung befinden sich in Addis Abeba, Abuja, Johannesburg, Neu-Delhi, Peking, Washington D.C. und London. Weltweit hat die Stiftung 1.376 Angestellte.

Tabelle 1

Jährliche Finanzausschüsse der Gates-Stiftung (in Mrd. US- $\text{\$}$)

Jahr	Finanzausschüsse (Auszahlungen, gesamt)	Beitrag von Warren Buffet
2006	1,6	1,6
2007	2,0	1,76
2008	2,8	1,8
2009	3,0	1,25
2010	2,5	1,6
2011	3,2	1,5
2012	3,2	1,5
2013	3,6	2,0
2014	3,9	2,1
2015	4,2	2,15

Quelle: Bill & Melinda Gates Foundation, Annual Reports

21 Vgl. www.gatesfoundation.org/Who-We-Are/General-Information/Foundation-Factsheet.

22 Vgl. www.gatesfoundation.org/de/Who-We-Are/General-Information/Financials.

23 Vgl. www.gatesfoundation.org/Who-We-Are/General-Information/Foundation-Factsheet.

24 Vgl. Jahresberichte der Bill & Melinda Gates Foundation (1999–2014).

Generell erfolgt die Zusammenarbeit des BMZ mit privaten Stiftungen wie der Gates-Stiftung in verschiedenen Formen:²⁵

1. Das BMZ unterscheidet drei Formen der projektbezogenen Zusammenarbeit:
 - a) **Gemeinsame Umsetzung** von konkreten Projekten: Gemeinsam mit Stiftungen wie der Gates-Stiftung setzen die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und die KfW Entwicklungsbank (KfW) als Durchführungsorganisationen des BMZ konkrete Projekte in Ländern des globalen Südens um. Die privaten Stiftungen sind dabei nicht nur an der finanziellen Förderung, sondern auch an der konzeptionellen Ausgestaltung der Projekte und der technischen Durchführung beteiligt.
 - b) **Gemeinsame Förderung** von Drittprojekten: Es werden beispielsweise globale Gesundheitspartnerschaften wie die globale Impfallianz Gavi oder der Globale Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria gemeinsam von Bundesregierung und Stiftung unterstützt.
 - c) **Kooperationsvereinbarungen**: Mit größeren privaten Stiftungen hat das BMZ als Rahmen für gemeinsame Kooperationsprojekte jeweils ein Memorandum of Understanding vereinbart. Solche MoUs bestehen sowohl mit der Gates-Stiftung, als auch mit der Aga Khan-Stiftung, der Siemens-Stiftung und der Clinton-Stiftung (vgl. Kasten 2). In ihnen werden gemeinsame Prinzipien, Ziele und Methoden ihrer entwicklungspolitischen Zusammenarbeit festgehalten.
2. Im Auftrag des BMZ berät Engagement Global gGmbH Stiftungen und Privatpersonen, die mit eigenen Projekten in Ländern des globalen Südens oder in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland aktiv werden wollen. Engagement Global vermittelt Stiftungen Kontakte zu verschiedenen Akteuren in der Entwicklungszusammenarbeit.
3. Im Rahmen von Konferenzen und anderen Veranstaltungen findet ein Dialog und Fachaustausch zu bestimmten Themen und Projektansätzen statt. So nimmt das BMZ beispielsweise an Netzwerktreffen von Stiftungen teil oder tauscht mit ihnen Informationen und Projekterfahrungen aus.

25 Vgl. www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/akteure_ez/private-stiftungen-und-philanthropie/index.html.

Das BMZ sieht in der Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen wechselseitige Vorteile:

„Diese Kooperationen bieten den privaten Akteuren die Möglichkeit, erfolgreiche Ansätze der internationalen Zusammenarbeit auszuweiten und von den Netzwerken, Kontakten und langjährigen Erfahrungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu profitieren. Das BMZ wiederum kann durch die Einbindung von privatem Engagement die Effektivität der Entwicklungszusammenarbeit steigern, so wie es bei internationalen Konferenzen in Paris, Accra und Busan vereinbart worden ist (Aid-Effectiveness-Agenda). Beide Seiten erhöhen durch einen regen Erfahrungsaustausch und fachlichen Dialog sowie durch gemeinsames Handeln die Qualität und Breitenwirkung ihrer Arbeit.“²⁶

Kasten 2

Exkurs: Deutsche Entwicklungsgelder für die Clinton Foundation

Am 26. Mai 2013 unterzeichneten der damalige Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel und der ehemalige US-Präsident Bill Clinton im Namen der von ihm gegründeten Stiftung eine Kooperationsvereinbarung (Memorandum of Understanding). Sie sollte den Rahmen bilden für die Zusammenarbeit in mehreren Projekten in den Themenbereichen Armutsreduzierung, Gesundheit und ländliche Entwicklung in Afrika.²⁷

Als erstes – und bislang einziges – Kooperationsprojekt vereinbarten BMZ und Clinton Foundation ein Vorhaben zur Verbesserung der ländlichen Gesundheitsversorgung in Malawi. Im Auftrag des BMZ stellte die GIZ der Clinton Development Initiative (CDI), einer Unterorganisation der Clinton Foundation, zu diesem Zweck einen Zuschuss von 2,4 Millionen Euro zu Verfügung. Ende 2016 lief das Projekt aus. Die Mittel werden verwendet zum Aufbau von drei ländlichen Gesundheitszentren an den Standorten von bestehenden kommerziell betriebenen „Anker-Farmen“ der Clinton Foundation in den Distrikten Mchinji und Kasungu. Die „Anker-Farmen“ unter dem Dach der Tukula Farming Company sollen benachbarten Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Trainingsmöglichkeiten bieten und den Zugang zu Märkten und Dienstleistungen erleichtern. Die Clinton Foundation formuliert ihre Aufgaben folgendermaßen:

„CDI field officers, with the help of lead farmers in CDI’s farmer groups and associations, illustrate the benefits of using certified seed, implementing conservation climate-smart agriculture practices, investing in fertilizer and agro-chemicals, and practicing other advanced agronomic techniques.“²⁸

²⁶ Vgl. www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/akteure_ez/private-stiftungen-und-philanthropie/index.html.

²⁷ Vgl. www.bmz.de/20130526-1.

²⁸ Vgl. www.clintonfoundation.org/our-work/clinton-development-initiative/programs/anchor-farm-project-malawi.

In ihrem Impact Report 2015 verzeichnete es die Stiftung als besonderen Erfolg, dass „CDI’s Tukula Farming Company in Malawi worked to multiply improved hybrid maize and soy seed to supply 330,000 smallholder farmers with effective seed.“²⁹

Einer der größten Saatgutlieferanten in Malawi ist der US-amerikanische Agrarkonzern Monsanto. Monsanto zählt wiederum zu den größten Spendern der Clinton Foundation.³⁰ Hillary Clinton hat sich wiederholt öffentlich für die Interessen Monsanto eingesetzt und gilt als aktive Befürworterin des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen (GMOs).³¹

Die BMZ-Mittel dienen dazu, die Gesundheitsversorgung der Farmer und ihrer Familien sowie der benachbarten Kleinbauern im Umfeld der „Anker-Farmen“ zu verbessern.

Die Art und Weise der Kooperation zwischen BMZ und Clinton Foundation stellt eines der wesentlichen Motive für die Zusammenarbeit des BMZ mit philanthropischen Stiftungen auf den Kopf, nämlich zusätzliche Mittel für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) zu mobilisieren. Stattdessen fließen BMZ-Mittel an die Clinton Foundation, die für die Projektabwicklung alleine verantwortlich ist. Faktisch erhält die Stiftung eine klassische Projektförderung, genießt aber im Vergleich zu „normalen“ Nichtregierungsorganisationen (NROs) durch das MoU eine Sonderbehandlung. Allerdings hat sich diese Art der Kooperation offensichtlich nicht sonderlich bewährt, denn weitere Projekte haben BMZ und Clinton Foundation bislang nicht vereinbart.

Beim Bundesumweltministerium (BMUB) war die Stiftung etwas erfolgreicher. Die Clinton Foundation erhielt vom BMUB im Rahmen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) bislang rund 4,5 Millionen Euro für zwei Waldprojekte. Nach Angaben des BMUB dient das erste Vorhaben der „Unterstützung von Forst- und Landschaftsrestaurierung in Ostafrika“ und wird von der Clinton Foundation in Kenia und Äthiopien durchgeführt (Fördervolumen 1,5 Mio. Euro).³² Das zweite Projekt führt die Stiftung gemeinsam mit der International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) durch. Es dient laut BMUB der „Rehabilitierung von Waldökosystemen auf Landschaftsebene als kostengünstige Brücke für die integrierte Umsetzung nationaler Minderungs- und Anpassungsstrategien an Land“ (Fördervolumen rund 3 Millionen Euro).³³

Die Anfänge der Kooperation zwischen BMZ und Gates-Stiftung

Die Zusammenarbeit der Gates-Stiftung mit der Bundesregierung begann im November 2006. Damals trat die Bundesregierung der Globalen Allianz für Impfstoffe und Immunisierung (Gavi) bei und richtete zum ersten Mal das Treffen des Gavi-Vorstands in Berlin aus. Diese globale Gesundheitspartnerschaft war im Jahr 2000 unter maßgeblicher Be-

29 Vgl. http://en.clintonfoundation.se/assets/cf-sweden/Impact_Report_2015.pdf.

30 Vgl. <https://www.clintonfoundation.org/contributors>.

31 Vgl. dazu z.B. Wille (2016).

32 Vgl. www.international-climate-initiative.com/de/projekte/weltkarte-und-projektliste/details/unterstuetzung-von-forst-und-landschaftsrestaurierung-in-ostafrika-373/?b=4,1,116,0,0,0&kw.

33 Vgl. Mitschrift der Regierungspressekonferenz vom 4. Mai 2016, www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2016/05/2016-05-04-regpk.html.

teilung von Gates gegründet worden. Bei dem Treffen im November sicherte die Bundesregierung der Impfallianz zugleich eine erste finanzielle Unterstützung von vier Millionen Euro zu.³⁴ Im Laufe der folgenden zehn Jahre hat sich der deutsche Beitrag massiv erhöht – nicht zuletzt als Folge des persönlichen Einsatzes von Bill und Melinda Gates (siehe Kasten 3).

Kasten 3

Erfolgreiche Lobbyarbeit von Bill und Melinda Gates für Gavi

Die globale Impfallianz Gavi ist ein Paradebeispiel dafür, wie es Bill und Melinda Gates gelang, durch aktives Intervenieren auf höchster politischer Ebene öffentliche Mittel in von ihnen favorisierte Bereiche zu lenken. Gavi wurde im Jahr 2000 mit Hilfe einer Anschubfinanzierung von 750 Mio. US-Dollar durch die Gates-Stiftung gegründet. Ziel dieser öffentlich-privaten Partnerschaft ist es, Kinder in Ländern des globalen Südens durch Impfungen vor Krankheiten zu schützen. Dazu unterstützt Gavi den Ausbau nationaler Impfprogramme, die Erforschung und Einführung neuer Impfstoffe und die Finanzierung von Impfkampagnen.³⁵

Die Gates-Stiftung ist bis heute der wichtigste Förderer der Allianz. Zwischen 2000 und 2015 hat sie 2,55 Mrd. US-Dollar an Fördermitteln bereitgestellt und ist damit für 20 Prozent des Gavi-Budgets verantwortlich. Für die Jahre 2016 bis 2020 hat die Stiftung Gavi weitere 1,55 Mrd. US-Dollar zugesagt.³⁶ Weitere Beiträge mobilisiert die Stiftung, indem sie die Bereitstellung zusätzlicher Mittel an die Finanzierungszusagen anderer öffentlicher und privater Geber koppelt – das sogenannte *Matching*. Schließlich lassen Bill und Melinda Gates auch ihre persönlichen Kontakte zu hochrangigen Politikern spielen, um sie zu höheren Beitragszahlungen zu bewegen. Die deutsche Regierung war dabei eines ihrer prioritären Lobbyobjekte.

Deutschland hatte sich in den ersten Jahren nicht an der Finanzierung von Gavi beteiligt. Zwischen 2006 und 2010 leistete es moderate Beiträge von insgesamt 16 Millionen Euro an die Impfallianz. Am Tag der Unterzeichnung des MoU zwischen BMZ und Gates-Stiftung im April 2011 kündigte Dirk Niebel im Beisein von Bill Gates die Aufstockung der deutschen Mittel auf 20 Millionen Euro 2011 und 30 Millionen Euro 2012 an.³⁷ Danach stiegen die Mittel weiter auf 40 Millionen Euro 2015 und 60 Millionen Euro 2016.

Im Januar 2015 war Deutschland Gastgeber der Wiederauffüllungskonferenz der Gavi Alliance in Berlin.³⁸ Im Vorfeld hatten sich sowohl Melinda, als auch Bill Gates mehrmals mit deutschen Spitzenpolitikern, darunter Bundeskanzlerin Merkel und Bundesentwicklungsminister Müller, getroffen, um für Gavi zu werben.³⁹

34 Vgl. www.gavi.org/library/news/press-releases/2006/germany-joins-gavi-alliance-as-17th-donor-government/.

35 Vgl. www.gavi.org.

36 Vgl. www.gavi.org/library/gavi-documents/funding/cr/cash-receipts-31-march-2016/ und www.gavi.org/funding/donor-profiles/bmgf/.

37 Vgl. www.gavi.org/funding/donor-profiles/germany/.

38 Vgl. www.bmz.de/20150127-2.

39 Vgl. www.bmz.de/20140522-1 und www.bmz.de/20141111-2.

Ihr Einsatz hat sich gelohnt: Am 27. Januar 2015 kündigte Bundeskanzlerin Merkel bei der Wiederauffüllungskonferenz an, den deutschen Beitrag für die Periode 2016–2020 auf insgesamt 600 Millionen Euro zu erhöhen.⁴⁰ Das entspricht einem durchschnittlichen Jahresbeitrag von 120 Millionen Euro. Die deutschen Finanzzusagen haben sich damit binnen weniger Jahre verdreifacht.

Von solchen Zuwächsen können die Vereinten Nationen nur träumen. Ihre Weltgesundheitsorganisation (WHO) muss seit Jahren mit stagnierenden Pflichtbeiträgen der Mitgliedsstaaten auskommen. Zwar hat die Bundesregierung mehrfach angeregt, die Pflichtbeiträge der Mitgliedsstaaten für die WHO zu erhöhen, doch der ordentliche Beitrag Deutschlands selbst beträgt 2016 rund 30,3 Millionen Euro – und damit gerade einmal ein Viertel der künftigen Gesamtbeiträge an Gavi.⁴¹

Strikte Förderbedingungen der Gates-Stiftung

Bis zum Jahr 2006 hatte die Gates-Stiftung vor allem Projekte im Gesundheitsbereich gefördert (vgl. Kasten 4). Im Juni 2006 kündigte US-Milliardär Warren Buffet an, der Gates-Stiftung in den folgenden Jahren 10 Millionen Aktien seiner Holdinggesellschaft Berkshire Hathaway im Wert von damals rund 31 Mrd. US-Dollar zu spenden. Dies erhöhte den finanziellen Handlungsspielraum der Gates-Stiftung enorm. In der Folge erweiterte sie ihr Programmspektrum und wurde vor allem im Landwirtschafts- und Ernährungsbereich aktiv. Noch im selben Jahr schrieb sie in diesem Programmbereich Fördermittel aus, um die sich auch die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ, heute GIZ) bewarb. Ihr Projektantrag wurde allerdings zunächst von der Gates-Stiftung abgelehnt. Die Stiftung forderte, dass die GIZ ihren Projektvorschlag insbesondere hinsichtlich folgender Kriterien nachbesserte:⁴²

- » Fokussierung auf Länder Afrikas;
- » Eine möglichst große Breitenwirksamkeit; der Richtwert liege bei 80.000 Bauern in Armut als Begünstigte (Kommentar der Gates-Stiftung: „we go by numbers!“);
- » Marktzugang für Menschen in Armut schaffen und Kleinbauern in die Wertschöpfungskette einbinden;
- » Zusammenarbeit mit dem Privatsektor, Förderung von öffentlich-privaten Partnerschaften (PPPs).

40 Vgl. www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2015/01/2015-01-27-merkel-gavi.html und www.bmz.de/20150127-2.

41 Hinzu kommen jedes Jahr freiwillige Beitragsleistungen an die WHO. Im Zweijahreszeitraum 2014–2015 betragen die freiwilligen Beitragsleistungen Deutschlands 83,986 Mio. US-Dollar, vgl. <http://extranet.who.int/programmebudget/Biennium2014/Contributor>.

42 Vgl. internes Papier der GIZ, das den Autor/innen vorliegt.

Diese Förderbedingungen prägten auch die nachfolgenden Kooperationen zwischen dem BMZ und der Gates-Stiftung.

Nachdem 2007 gemeinsame Workshops, überwiegend finanziert von der Gates-Stiftung, zur Analyse von Wertschöpfungsketten und zur Planung von möglichen Projekten durchgeführt wurden,⁴³ wurden die ersten von der Gates-Stiftung ko-finanzierten Programme schließlich 2008 entlang der drei Wertschöpfungsketten von Baumwolle, Cashew und Kakao gestartet. Daneben wurde ein weiteres Projekt zur Förderung der Mikrofinanzierung vereinbart.

Das Projekt zur Verbesserung der Baumwoll-Wertschöpfungskette (Competitive African Cotton Initiative, COMPACI) beschreibt seine Zielsetzung folgendermaßen: „Die Lebensverhältnisse von 680.000 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern haben sich in finanzieller, gesundheitlicher und ökologischer Hinsicht verbessert. Frauen im Baumwollanbau erfahren mehr Gleichberechtigung. Eine Nachfrageallianz aus Textilunternehmen für verifiziert nachhaltige Baumwolle gemäß den Standards von „Cotton made in Africa“ (CmiA)⁴⁴ ist aufgebaut. 40 Prozent der von der COMPACI unterstützten Bäuerinnen und Bauern sind gemäß der CmiA-Standards verifiziert.“⁴⁵

Die Competitive Cashew Initiative (ComCashew, früher African Cashew Initiative, siehe unten) zielt darauf, „die Wettbewerbsfähigkeit und Einkommenssituation kleinbäuerlicher Produzenten, Verarbeiter und anderer Akteure entlang der Cashew-Wertschöpfungskette in Afrika zu verbessern.“⁴⁶

Das Projekt zur nachhaltigen kleinbäuerlichen Kakao- und Nahrungswirtschaft (Sustainable Smallholder Agribusiness, SSAB) hat sich zum Ziel gesetzt, die Einkommen und Nahrungsversorgung aus diversifiziertem Anbau von West- und zentralafrikanischen Kleinbauern und -bäuerinnen nachhaltig zu verbessern.“⁴⁷

Das gemeinsame Kooperationsprojekt zu Mikrofinanzen will den Zugang zu Finanzdienstleistungen weltweit verbessern. Hierfür wurde 2008 von GIZ und Gates-Stiftung die Alliance for Financial Inclusion (AFI) ins Leben gerufen, ein weltweites Netzwerk politischer Akteure der Finanzsektorentwicklung aus Entwicklungs- und Schwellenländern.⁴⁸

43 Vgl. Bundesregierung (2011), S. 3.

44 Vgl. www.cottonmadeinafrica.org.

45 <https://www.giz.de/de/weltweit/15980.html>. Vgl. auch www.compaci.org und www.cotton-made-in-africa.com.

46 <https://www.giz.de/de/weltweit/19011.html>. Vgl. auch <http://africancashewinitiative.org>.

47 Vgl. <https://www.giz.de/de/weltweit/16002.html>.

48 Vgl. www.afi-global.org.

Als im Jahr 2009 die FDP an die Regierung kam und Dirk Niebel (FDP) Bundesentwicklungsminister wurde, forcierte das BMZ die Zusammenarbeit mit der Gates-Stiftung.

Kasten 4

Die Gates-Stiftung – mächtiger Akteur in der globalen Gesundheitspolitik

Seit ihrer Gründung hat die Gates-Stiftung Fördergelder von mehr als 20,7 Mrd. US-Dollar an Akteure im Gesundheitssektor vergeben.⁴⁹ Die Weltgesundheitsorganisation wird durch sie allein in den Jahren 2014-2017 mit rund einer Mrd. US-Dollar gefördert.⁵⁰ In den Jahren 2014/2015 war die Gates-Stiftung nach den USA der zweitgrößte Geber der WHO, weit vor Ländern wie Deutschland.⁵¹ Da die Stiftung ihre Gelder in der Regel zweckgebunden vergibt, hat sie einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Programmatik der WHO.

Die Gates-Stiftung beeinflusst die globale Gesundheitspolitik aber nicht nur durch ihre direkte finanzielle Förderung, sondern auch durch die Koppelung von Fördergeldern an Finanzierungszusagen von Regierungen (*matching funds*), durch die Unterstützung ausgewählter Forschungsprogramme, die Gründung globaler Gesundheitspartnerschaften (z.B. Gavi), die Platzierung von Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in den Entscheidungsgremien der Partnerschaften, sowie durch direkte Advocacy-Arbeit auf höchster politischer Ebene.

Durch diese Advocacy-Arbeit und ihre finanziellen Mittel trug sie in den vergangenen 16 Jahren maßgeblich zu dem Trend unter Regierungen bei, vertikale Gesundheitsfonds besonderes zu fördern. Der systematische Aufbau lokaler öffentlicher Gesundheitssysteme wurde dagegen in vielen Ländern lange Zeit vernachlässigt.

Memorandum of Understanding zwischen BMZ und Gates-Stiftung

Dirk Niebel und Bill Gates wollten es nicht bei der punktuellen Kooperation in einzelnen Projekten belassen. Im April 2011 unterzeichneten die beiden ein Memorandum of Understanding (MoU), das die Zusammenarbeit in den Bereichen globale Gesundheitspolitik, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Trink- und Abwasser, Stadtentwicklung sowie in dem Mikrofinanzbereich vertiefen sollte.⁵² Es war das erste Mal, dass

49 Vgl. hierzu und zum Folgenden ausführlicher Martens/Seitz (2015), Kap. 2.

Die 20,7 Mrd. US-Dollar beinhalten Förderungen der Gates-Stiftung in ihrem Programmbereich „Global Health“ und gesundheitsrelevanter Förderschwerpunkte im Programmbereich „Global Development“ (Maternal, Newborn & Child Health, Family Planning, Vaccine Delivery, Polio, Integrated Delivery, Nutrition, Water, Sanitation & Hygiene). Vgl. hierzu die Jahresberichte der Gates-Stiftung (1999–2014).

50 Vgl. <http://extranet.who.int/programmebudget/Biennium2014/Contributor>.

51 Beiträge der Gates-Stiftung: 425,456 Mio. US-Dollar; Beiträge Deutschlands: 150,331 Mio. US-Dollar, vgl. <http://extranet.who.int/programmebudget/Biennium2014/Contributor>.

52 Vgl. <http://www.bmz.de/20110406-2>.

das BMZ eine derartige Vereinbarung mit einem privaten Akteur unterzeichnete.

Ergebnisorientierung
und Einbeziehung der
Privatwirtschaft sind
wesentliche Förder-
bedingungen der
Gates-Stiftung

„Die Gates-Stiftung ist ein idealer Partner für uns,“ hatte Dirk Niebel bei Unterzeichnung des MoU erklärt. „Wir werden gemeinsam vor allem auf innovative Finanzierungsinstrumente für Entwicklung und auf stärker an Ergebnissen orientierte Arbeit schauen.“⁵³

Im MoU werden gemeinsame Prinzipien, Ziele und Methoden der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zwischen BMZ und Gates-Stiftung festgehalten.⁵⁴ Es wurden folgende allgemeine Ziele vereinbart:

- » Vertiefung der Zusammenarbeit und Steigerung ihrer Effektivität.
- » Schaffung neuer Formen der Kooperation, beispielsweise Partnerschaften mit verschiedenen Akteuren aus dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft, sowie ergebnisorientierte Finanzierung.

Ein wichtiges Element der Vereinbarung ist die Einbindung des privaten Sektors und von Privatpersonen bzw. das Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Akteuren in der Entwicklungszusammenarbeit. Während sich insbesondere die Gates-Stiftung um die verstärkte Einbeziehung der Privatwirtschaft kümmern soll, sollte die Rolle des BMZ darin bestehen, mit seinen diplomatischen Beziehungen und dem entwicklungspolitischen Netzwerk in den verschiedenen Partnerländern zur neuen Partnerschaft beizutragen.

Die Gates-Stiftung legt in ihrer Förderung immer wieder besonderen Wert auf rasch sichtbare Resultate. Entsprechend enthält das MoU auch dieses Ziel. Schlüsselbegriffe der Kooperation sind „Ergebnis- und Wirkungsorientierung“, „Skalierbarkeit“, „schnelle Breitenwirkung“ und „privatsektornahe Effizienz.“⁵⁵

Im Einzelnen sollte sich die Zusammenarbeit auf Vorhaben in folgenden fünf Bereichen erstrecken:

- 1) Gesundheit und soziale Sicherung:** Förderung von Maßnahmen der Familienplanung und reproduktiven Gesundheit, Bekämpfung von Polio durch Bereitstellung von Krediten für betroffene Länder, Zugang zu Impfungen durch Förderung von Gavi, Verbesserung der Kinder- und Müttergesundheit durch Förderung des Zugangs zu und der Qualität von Gesundheitsleistungen, Bekämpfung von HIV/AIDS,

53 BMZ-Pressemitteilung vom 6.4.2011 (www.bmz.de/20110406-2).

54 Vgl. Bundesregierung (2011).

55 Vgl. ebd., S. 5.

Malaria und Tuberkulose im Rahmen des Globalen Fonds, Nutzung innovativer Finanzierungsmechanismen;

- 2) **Sanitärversorgung, Hygieneförderung, Wasserversorgung:** U.a. Förderung und Entwicklung von nachhaltigen Abwasser- und Trinkwassersystemen in einkommensschwachen Stadtgebieten;
- 3) **Landwirtschaft und ländliche Entwicklung:** U.a. Initiativen zur Förderung kleinbäuerlicher Landwirtschaft in Afrika in den Sektoren Baumwolle (COMPACI), Cashew (ACi) und Kakao (SSAB) durch Entwicklung von nachhaltigen Wertschöpfungsketten und die Förderung von PPPs;
- 4) **Stadtentwicklung:** Armutsminderung in Städten z.B. durch Förderung der Cities Alliance und Slum Dwellers International;
- 5) **Mikrofinanzierung und Zugang zu Finanzdienstleistungen:** Förderung der Alliance for Financial Inclusion, Förderung von Mikroversicherungen.

Die offizielle Partnerschaft zwischen BMZ und Gates-Stiftung begann noch am Tag der Unterzeichnung des MoU mit der Ankündigung der Beitragserhöhung für die Impfinitiative Gavi (s. Kasten 2 oben). Seitdem haben die Bundesregierung und die Stiftung eine Reihe internationaler Partnerschaftsinitiativen gemeinsam unterstützt (vgl. Tabelle 2).

240 Millionen Euro für gemeinsame Projekte

Insgesamt hat die Gates-Stiftung sich bislang mit 154,1 Mio. Euro an 15 Kooperationsprojekten mit Institutionen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit beteiligt. Davon gingen 107,5 Mio. EUR an die GIZ, 34,3 Mio. Euro an die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), 12,1 Mio. EUR an die KfW Entwicklungsbank und 233.308 EUR an das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE).⁵⁶ Die Bundesregierung beteiligte sich ihrerseits insgesamt mit rund 89,1 Mio. EUR an den Kooperationsprojekten (siehe Tabelle 3).

Die Bundesregierung beteiligt sich mit mehr als 89 Mio. Euro an Projekten mit der Gates-Stiftung

Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen dem BMZ und der Gates-Stiftung liegt bis heute im Ernährungs- und Landwirtschaftsbereich.

⁵⁶ Daneben fördert die Gates-Stiftung auch Projekte deutscher Forschungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen, darunter die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung und die Deutsche Welthungerhilfe.

Tabelle 2

Finanzbeiträge von Bundesregierung und Gates-Stiftung für einige internationale Partnerschaftsinitiativen

Initiative	Mittel der Bundesregierung	Mittel der Gates-Stiftung
Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria (GFATM)	2.196 Mio. EUR (2002–2016)	1.436 Mio. US-\$ (2001–2015)
Global Alliance for Vaccines and Immunization (Gavi)	764 Mio. EUR (2006–2020)	4.100 Mio. US-\$ (2000–2020)
Global Health Investment Fund (GHIF)	10 Mio. EUR (10 Jahre)	2 Mio. US-\$ (2012–2014)*
Ostafrikanische Gemeinschaft (EAC): Regionales Ausbildungszentrum für Gesundheitslogistiker	10 Mio. EUR (3 Jahre, Beginn 2016)	3 Mio. US-\$ (in Aussicht gestellt)
Global Agriculture and Food Security Program (GAFSP)	35 Mio. EUR	60 Mio. EUR (2010–2015)
Scaling Up Nutrition (SUN) Movement Sekretariat	2,4 Mio. US-\$ (2013–2015) ⁵⁷	1,7 Mio. US-\$ (2014–2015) 570.000 US-\$ (in Aussicht gestellt für 2016)

Quelle: Bundesregierung (2016), Anlage 2 und Datenbank der Gates-Stiftung (www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database) und www.kfw-entwicklungsbank.de/ipfz/Projektdatenbank/Regionales-Ausbildungszentrum-fuer-Gesundheitslogistiker-34092.htm.

* Zusätzlich förderte die Gates-Stiftung die NRO Global Health Investment Corporation mit 2,5 Mio. US-Dollar zur Verwaltung des Global Health Investment Fund.

Tabelle 3

Kooperationsprojekte der Gates-Stiftung mit BMZ, GIZ, KfW, DEG und DIE

Projekt	Land/Region	Mittel der Bundesregierung	Mittel der Gates-Stiftung	Empfänger der Gates-Mittel	Laufzeit
Alliance for Financial Inclusion (AFI)	Global	0 EUR*	50,3 Mio. EUR	GIZ	2008–2018
Baumwollwertschöpfungskettenförderung (COMPACI)	Benin, Côte d'Ivoire, Ghana, Kamerun, Malawi, Mosambik, Sambia, Tansania, Uganda	17,9 Mio. EUR	28,0 Mio. EUR	DEG	2009–2016
Cashew-Wertschöpfungskettenförderung (ACI/ComCashew)	Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Ghana, Mosambik	21,8 Mio. EUR	25,3 Mio. EUR	GIZ	2009–2018
Nachhaltige kleinbäuerliche Kakao- und Nahrungswirtschaft West-, Zentralafrika (Sustainable Smallholder Agribusiness (SSAB))	Nigeria, Ghana, Côte d'Ivoire, Kamerun, Togo**	5,9 Mio. EUR	3,4 Mio. EUR	GIZ	2009–2018

57 Vgl. SUN Movement Secretariat (2016).

Projekt	Land/Region	Mittel der Bundesregierung	Mittel der Gates-Stiftung	Empfänger der Gates-Mittel	Laufzeit
Beteiligungsorientiertes Entwicklungsprogramm in städtischen Armutsgebieten	Ägypten / Nordafrika	1,5 Mio. EUR	3,74 Mio. EUR	GIZ	2010–2014
WASH United	Global	4,5 Mio. EUR	1,7 Mio. EUR	GIZ	2011–2013
Entwicklung Wasser- und Sanitätssektor	Kenia	6,9 Mio. EUR	3,2 Mio. EUR	GIZ	2011–2016
Urban Governance and Decentralisation Programme (UGDP)	Äthiopien	3,9 Mio. EUR	2,1 Mio. EUR	KfW	2012–2014
Coffee Partnership for Tanzania	Tansania	k.A.	7.994.966 US-\$ (ca. 6,2 Mio. EUR)	DEG	2012–2016
Affordable Nutritious Food for Women (ANF4W)	Ghana, Bangladesch, Kenia, Tansania	1,3 Mio. EUR	1,2 Mio. EUR	GIZ	2013–2015
Menschenrechte /Bekämpfung von Kinderarbeit und Kinderhandel/Sexuelle Gesundheit – Sayana Press	Burkina Faso	5,0 Mio. EUR	2,22 Mio. EUR	GIZ	2013–2015
Reiswertschöpfungskettenförderung (CARI)	Burkina Faso, Ghana, Nigeria, Tansania	4,9 Mio. EUR	13,52 Mio. EUR	GIZ	2013–2017
Ökologisch und Ökonomisch nachhaltige Systeme zur Abwasser-Sanitärensorgung (Ecosan)	Global	5,5 Mio. EUR	2,9 Mio. EUR	GIZ	2014–2018
Deutsche und internationale Entwicklungszusammenarbeit: Förderungsmuster, Entscheidungsfindung und zukünftiger Reformbedarf	Deutschland	k.A.	299.845 US-\$ (ca. 233.308 EUR)	DIE	2015–2017
Polio Ausrottungskampagne (Global Polio Eradication Initiative, GPEI)	Pakistan	10 Mio. EUR	10 Mio. EUR	KfW	2016–2018

Quelle: Bundesregierung (2016), Anlage 1 und Datenbank der Gates-Stiftung (www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database).

* Fremdfinanzierte Eigenmaßnahme der GIZ, kein Eigenbeitrag der Bundesregierung

** mit KoFi EU, Kooperation mit GIZ-ProDRA

Kooperation zur „Modernisierung“ der Landwirtschaft

Die Gates-Stiftung beeinflusst mit ihrer Arbeit in erheblichem Maße den Diskurs, die Forschung und Politik im Bereich landwirtschaftlicher Entwicklung und globaler Ernährungssicherheit. Dabei vertritt sie die generelle Überzeugung, dass Hunger und Unterernährung in der südlichen Hemisphäre in erster Linie durch einen Mangel an Technologie, Wissen

und Marktzugang verursacht ist. Infolgedessen betrachtet sie technologische Innovationen als Königsweg zur Lösung der weltweiten Ernährungsprobleme.

Technologische Innovationen sind für die Gates-Stiftung der Königsweg zur Lösung globaler Ernährungsprobleme

Dabei befürwortet sie explizit die Gentechnik und unterstützt mehrere afrikanische Forschungsinstitute, die in ihren Ländern auf eine Legalisierung von genverändertem Saatgut hinwirken. Zudem fördert sie Projekte wie „Water Efficient Maize for Africa“ (WEMA), mit dem u.a. genveränderter Mais in Afrika großflächig in den Anbau gebracht werden soll.

In diesem Sinne ist sie auch eine treibende Kraft hinter der „Allianz für eine Grüne Revolution in Afrika“ (AGRA), die sie gemeinsam mit der Rockefeller-Stiftung 2006 ins Leben gerufen hat. Durch AGRA übt sie großen Einfluss auf die Agrarpolitik afrikanischer Regierungen aus. Dabei wirkt sie auch systematisch auf eine enge Zusammenarbeit mit der transnationalen Lebensmittel- und Agrarindustrie hin.

Die Gates-Stiftung als wichtiger Förderer der umstrittenen German Food Partnership

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Gates-Stiftung ein wichtiger Förderer der German Food Partnership (GFP) wurde. Die GFP war 2012, damals noch unter dem Namen „Deutsche Initiative für Agrarwirtschaft und Ernährung in Schwellen- und Entwicklungsländern“, gegründet worden. Ziel des BMZ war es, bei Maßnahmen im Agrar- und Ernährungssektor die Privatwirtschaft „mit an Bord“ zu holen.⁵⁸ Über 30 Unternehmen beteiligten sich an der Partnerschaft, darunter Bayer CropScience, die METRO-Gruppe, BASF und Syngenta.

Trotz des Zuspruchs aus der Wirtschaft wurden zwischen 2012 und 2015 unter dem Dach der GFP lediglich drei Projekte zur Unterstützung der Wertschöpfungsketten von Reis und Kartoffeln gestartet:

- » Die Better Rice Initiative Asia (BRIA) in Thailand, Indonesien, Philippinen und Vietnam zielt darauf, die Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Institutionen zu verstärken, um ein nachhaltiges Wachstum der Reisproduktion zu fördern und den Zugang zu Nahrungsmitteln zu verbessern.⁵⁹
- » Die Competitive African Rice Initiative (CARI) in Tansania, Ghana, Nigeria und Burkina Faso zielt darauf, den Lebensstandard von Reisbäuerinnen und -bauern zu verbessern, indem sie den Wettbewerb unter den lokalen Produzenten fördert. Wesentlich ist dabei die Schaffung neuer PPPs.⁶⁰

⁵⁸ Vgl. www.bmz.de/20120606-1.

⁵⁹ Vgl. www.better-rice-initiative-asia.org/.

⁶⁰ Vgl. <http://cari-project.org/>.

- » Die Potato Initiative Africa (PIA) in Kenia und Nigeria zielt darauf, das Einkommen von Kleinbäuerinnen und -bauern zu erhöhen, indem eine inklusive und wettbewerbsfähige Kartoffel-Wertschöpfungskette geschaffen wird. Die Produktion soll erhöht werden und der Marktzugang der Kleinbäuerinnen und -bauern verbessert werden.⁶¹

Die Gates-Stiftung beteiligte sich ausschließlich an CARI mit einem Finanzbeitrag von 13,52 Mio. Euro. Zusätzlich gesellte sich die Walmart Foundation mit 775.000 Euro zu den Förderern dieser Partnerschaft.

Zivilgesellschaftliche Organisationen übten heftige Kritik an diesen Partnerschaftsprojekten. Oxfam kommt in einer umfassenden Untersuchung der drei Projekte zu folgendem Schluss:

„Die öffentlich-privaten Partnerschaften (PPPs) setzen einseitig auf den Ausbau der industriellen Landwirtschaft inklusive des Einsatzes von Düngemitteln, Pestiziden und lizenziertem Industriesaatgut. Dies dient vor allem den Profitinteressen der beteiligten Agrarkonzerne, denen im Rahmen der PPPs eine Plattform zur Bewerbung ihres input-basierten Agrarmodells und teilweise zur Bewerbung ihrer Markenprodukte geboten wird. Nachhaltige agrarökologische Anbauverfahren werden dagegen kaum berücksichtigt.“⁶²

BMZ und GIZ stellen die GFP dagegen als Erfolgsstory dar. Auf der Website der Partnerschaft heißt es:

„Durch das Pilotprojekt Potato Initiative Africa (PIA) konnten beispielsweise die Kartoffelerträge der Kleinbauern in Kenia vervierfacht werden. Dafür wurden neue Kartoffelsorten getestet und kompakte Landmaschinen eingesetzt. Auch bei den beiden anderen im Rahmen der GFP gestarteten Projekte (...) wird Kleinbauern vermittelt, wie sie durch moderne Anbaumethoden ihre Erträge steigern und ihre Ernte besser vermarkten können. (...) Das BMZ setzt deshalb auch weiterhin auf Wirtschaftskooperationen als bewährtes und wirkungsvolles Instrument. Die drei Projekte BRIA, PIA und CARI werden gemeinsam fortgeführt.“⁶³

Angesichts dieser positiven Bewertung verwundert es allerdings, dass die Partnerschaft 2015 klammheimlich beendet wurde. Nachdem noch im Januar 2015 beim Jahrestreffen der GFP neue Aktivitäten für das folgende Jahr geplant und die amtierenden GFP-Sprecher Frank Nordmann

61 Vgl. www.nairobi.diplo.de/contentblob/4137992/Daten/3950415/140226backgroundinformationGFP.pdf.

62 Oxfam Deutschland (2016), S. 1.

63 Vgl. www.germanfoodpartnership.de/ueber-die-gfp/.

(Grimme Landmaschinenfabrik) und Martin Märkl (Bayer CropScience) in ihrer Funktion bestätigt worden waren,⁶⁴ hieß es wenig später lapidar, die Partnerschaft habe „(i)nnnerhalb ihrer Laufzeit von Juni 2012 bis März 2015 (...) ihr Ziel erreicht.“⁶⁵

Für die Gates-Stiftung ist das CARI-Projekt, das noch bis Ende 2017 weiterläuft, ohnehin nur eines von weit mehr als 1.400 Vorhaben im Bereich ländlicher Entwicklung und Ernährung, die die Stiftung bislang weltweit unterstützt hat. Im Rahmen der Kooperation mit dem BMZ sind die Projekte zur Förderung der Wertschöpfungsketten von Baumwolle (COMPACI) und Cashewfrüchten (ACi) aufgrund ihres Finanzvolumens und ihrer angestrebten Breitenwirkung dabei von besonderer Bedeutung.

Fallbeispiel: Die African Cashew Initiative (ACi)

Eines der ersten Kooperationsprojekte zwischen dem BMZ und der Gates-Stiftung war die African Cashew Initiative (ACi). Nach Angaben der Initiative wurden seit ihrem Start im April 2009 mehr als 333.000 Cashew-Bäuerinnen und -Bauern in Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Ghana und Mosambik geschult. Dies waren knapp 30 Prozent der afrikanischen Cashew-Bäuerinnen und -Bauern.⁶⁶ Ihr Einkommen habe sich dadurch um 120 US-Dollar pro Jahr erhöht.⁶⁷

Die Initiative wird vom BMZ mit 21,8 Mio. Euro (2009–2018) und der Gates-Stiftung mit 25,3 Mio. Euro (33,9 Mio. US-Dollar, 2009–2016) unterstützt. Zu den Partnern der Initiative zählen neben öffentlichen Institutionen wie der ivoirischen Regulierungsbehörde für Baumwolle und Cashew, dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft Ghanas und der US-Entwicklungsbehörde USAID mehrere Unternehmen wie die Konzerne Internsnack und Kraft Foods sowie der Agrarkonzern OLAM International. Auch das deutsche Softwareunternehmen SAP beteiligte sich an ACi.⁶⁸

Die Koordination der Initiative liegt bei der GIZ, umgesetzt wird ACi in den jeweiligen Ländern durch die African Cashew Alliance, die niederländische NGO FairMatchSupport und das US-amerikanische Non-Profit-Unternehmen TechnoServe. Sie bieten Cashew-Bäuerinnen und -Bau-

64 Vgl. www.germanfoodpartnership.de/012015-gfp-jahrestreffen/.

65 Vgl. www.germanfoodpartnership.de/ueber-die-gfp/.

66 Ebd.

67 Vgl. www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2016/maerz/160321_pm_021_Cashew-Initiative-erhaelt-OECD-Preis/index.html.

68 Vgl. www.giz.de/de/mit_der_giz_arbeiten/9350.html. Der für die ACi zuständige SAP-Mitarbeiter ist seit April 2016 als Programm Manager bei der Gates-Stiftung angestellt, vgl. www.africancashewinitiative.org/index.php?lang=eng&page=3 und www.linkedin.com/in/christian-merz-47996827.

ern sowie Verarbeitern technische Qualifizierung und betriebliche Beratung an und stellen Netzwerke zwischen den verschiedenen Akteuren der Lieferkette her. Ziel ist es, die Produkte in den Weltmarkt einzubinden und auf marktfördernde Rahmenbedingungen für die Cashew-Produktion und -Verarbeitung in den jeweiligen Ländern hinzuwirken.

Das Kooperationsprojekt stellte sowohl BMZ/GIZ als auch die Gates-Stiftung gerade in der Anfangsphase vor erhebliche Herausforderungen. Die Gates-Stiftung förderte die Initiative nicht nur finanziell, sondern sie erwartete von Beginn an, auch in die Ausgestaltung des Projekts umfassend involviert zu werden. In den ersten beiden Projektphasen war sie Mitglied der Core Partner und des Steuerungsgremiums der Initiative und entschied über jede Änderung im Projekt mit.⁶⁹

Eine Untersuchung der ACi durch das Donor Committee for Enterprise Development⁷⁰ kommt zu dem Schluss, dass mit Blick auf die Projektkoordination “the complexities and transaction costs involved in this multi-stakeholder structure were underestimated at the design stage, and soon became a challenge.”⁷¹

Die Gates-Stiftung forderte rasche und messbare Ergebnisse. Zu Beginn konzentrierte sich das Projekt daher darauf, schnelle Resultate vorzuweisen. Dabei wurde der notwendige Aufbau von Beziehungen mit Partnern, wie z.B. Regierungsinstitutionen in den Partnerländern, vernachlässigt.⁷²

“patient realism“ statt
“impatient optimism“

“A key area where different expectations soon became manifest within the ACi was the initial focus of the BMGF [Bill & Melinda Gates Foundation] on ‘quick wins’, accompanied by a high pressure to show results at scale in a very short time. The more traditional development organisations instead favoured longer-term investments and activities.”⁷³

Während die Gates-Stiftung ihr Image der „impatient optimists“ pflegte, versuchte die GIZ für „patient realism“ zu werben.⁷⁴ Ein Bericht der GIZ über die ACi beschreibt, wie das Projektmanagement sich den Erwartungen an rasche Ergebnisse anpasste:

69 Vgl. GIZ (2015), S. 3.

70 Das Donor Committee for Enterprise Development ist ein Forum von 22 öffentlichen und privaten Geberorganisationen zum Informations- und Erfahrungsaustausch über Privatspektorenentwicklung in Entwicklungsländern. Es veröffentlicht Forschungsberichte und Trainingsmaterial und bietet Unterstützung für die Koordination zwischen verschiedenen Geberorganisationen.
Vgl. www.enterprise-development.org.

71 Heinrich (2012), S. 10.

72 Vgl. Agyepong/Cook/Rogers (2015), S. 9.

73 Heinrich (2012), S. 11.

74 Vgl. ebd.

“BMGF’s impact measurement focus also provided a welcome incentive for strong monitoring and evaluation (M&E). Continuous assessment of the return on investment (ROI) provided helpful internal learning but also proved challenging and impractical to measure. The creation of appropriate impact measurement metrics and increasing the use of in-house M&E resources became a key outcome of Steering Committee meetings, aiding in focusing efforts on tangible progress objectives (...).”⁷⁵

Eine Förderbedingung der Gates-Stiftung war, dass die Hälfte der gesamten Projektkosten durch andere private und öffentliche Partner getragen würde. Das bedeutete, dass von Beginn an eine starke Einbindung des Privatsektors erfolgen musste.⁷⁶ In der zweiten Projektphase wurde ein spezieller *Matching Fund* eingeführt, der gezielt PPPs fördern und die Interessen des privaten Sektors bedienen sollte.⁷⁷

Kadidja Koné, Direktorin der Nichtregierungsorganisation INADES-Formation Côte d’Ivoire, die bereits seit 1993 Cashew-Bauern im Norden des Landes unterstützt, beschreibt ähnliche Gegebenheiten:

„Das Projekt der African Cashew Initiative in der Côte d’Ivoire war ein besonders groß angelegtes Projekt mit nicht unerheblichen Mitteln. Jedoch schuf die Initiative neue Strukturen, anstelle die bestehenden zu fördern. So duplizierte sie beispielsweise das existierende Bildungsmaterial. TechnoServe unterstützte besonders den Aufbau neuer großer privater Verarbeitungsstätten, welche insbesondere für den Export von Cashew-Nüssen ausgerichtet waren. Die bestehenden kleineren Unternehmen, die für den lokalen Markt produzierten, wurden hingegen vernachlässigt. Insgesamt zielte die Initiative darauf, in möglichst kurzer Zeit eine möglichst große Anzahl von Bauern zu erreichen. Wir hörten immer wieder den Satz ‚Es muss schnell gehen‘. Was bleibt am Ende dieses Projekts? Ich bin mir unsicher darüber, ob es eine nachhaltige Wirkung in Côte d’Ivoire hat. Was machen die fortgebildeten Cashew-Bauern, die Multiplikatoren und die Ausbilder der Multiplikatoren heute? Warten sie auf ein neues Projekt, um sich wieder an die Arbeit zu machen?“⁷⁸

Alles in allem ist die African Cashew Initiative ein Beispiel dafür, dass die Gates-Stiftung die Interessen der afrikanischen Bäuerinnen und Bauern sowie der Projektpartner keineswegs vorbehaltlos respektiert. Stattdessen mussten die Projektpartner sich auf einen mühseligen Aushandlungsprozess mit der Stiftung einlassen.

75 Agyepong/Cook/Rogers (2015), S. 10.

76 Vgl. ebd. S. 10.

77 Vgl. ebd. S. 14 und Box 4.

78 Interview mit Kadidja Koné, geführt von Karolin Seitz am 28. August 2016, Abidjan.

Das Donor Committee for Enterprise Development stellte in seiner Evaluierung der Initiative fest:

„Overall, the process of adjusting expectations and clear communication on which development results can be achieved in what time-frames, and in what ways, has been time-consuming but critical to bring the BMGF and implementers on the same page.“⁷⁹

Immerhin bescheinigten die ACi-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen der Stiftung, „the BMGF has proved flexible and willing to make critical changes to address the concerns of implementing agencies.“⁸⁰ Dennoch ist die Gates-Stiftung aus der Finanzierung des Projektes in der dritten Projektphase ab 2016 (zumindest vorläufig) ausgestiegen. Auf der aktuellen Liste der Partner der in ComCashew umbenannten Initiative taucht sie nicht mehr auf.⁸¹

Kooperation zwischen BMZ und Gates vor einem Neustart?

Da bis Ende 2016 die Mehrheit der Kooperationsprojekte zwischen BMZ und Gates-Stiftung abgeschlossen sein wird, soll das MoU zwischen dem Ministerium und der Stiftung erneuert werden. Die Bundesregierung erklärt dazu:

„Die Kooperation zwischen dem BMZ und der Gates-Stiftung hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Die Erkenntnisse der letzten Jahre sowie die veränderten Rahmenbedingungen sollten sich daher in einem aktualisierten MoU widerspiegeln. Zusätzlich ist darauf hinzuweisen, dass Multi-Akteurspartnerschaften ein Kernelement der Umsetzung der Agenda 2030 sind und die Bundesregierung der Kooperation mit privaten Stiftungen, Gebern und der Privatwirtschaft eine hohe Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung der Agenda 2030 beimisst.“⁸²

Angedacht ist laut Bundesregierung eine Zusammenarbeit im Rahmen des Programms „Grüne Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft“ aus der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ in Äthiopien zum Aufbau eines landwirtschaftlichen Gründerzentrums. „Auch im Grünen Innovationszentrum Nigeria werden Kooperationsoptionen sondiert.“⁸³ Die Bekämpfung von Polio im Rahmen der Global Polio Eradication Initiative (GPEI) wird ebenfalls Thema der weiteren Zusammenarbeit bleiben.

79 Heinrich (2012), S. 14.

80 Ebd.

81 Vgl. <http://africacashewinitiative.org/index.php?lang=eng&page=7>.

82 Bundesregierung (2016), S. 5.

83 Vgl. ebd., S. 5f.

Aushandlung eines
neuen Memorandum of
Understanding zwischen
Gates-Stiftung und BMZ
hinter verschlossenen
Türen

Da die Verhandlungen über das neue MoU hinter verschlossenen Türen stattfinden, sind die weiteren Themenfelder der zukünftigen Zusammenarbeit öffentlich nicht bekannt. Immerhin hat die Bundesregierung angekündigt, dass das neue MoU, anders als die Vereinbarung von 2011, öffentlich zugänglich sein wird.⁸⁴

Bevor eine neue Kooperationsvereinbarung unterzeichnet wird, sollten aber die bisherigen Erfahrungen der Zusammenarbeit ausgewertet und transparent gemacht werden. Dies schließt eine öffentliche Diskussion über die Risiken und Nebenwirkungen der Kooperation mit der Gates-Stiftung ein.

Bislang existieren keine einheitlichen und umfassenden Standards und Leitlinien für Kooperationsprojekte zwischen der Bundesregierung und privaten Stiftungen. Sie sollten die Grundlage für jede zukünftige Kooperation bilden. Als ersten Schritt sollte das BMZ daher entsprechende Leitlinien formulieren. Diese können anschließend als Grundlage dienen um zu prüfen, ob das geplante MoU mit der Gates-Stiftung den Anforderungen gerecht wird.

84 Vgl. ebd.

3. Risiken und Nebenwirkungen

Die Bundesregierung bewertet die bisherige Zusammenarbeit mit der Gates-Stiftung durchweg als Erfolg. Mögliche Risiken oder Probleme der Zusammenarbeit sind für sie – zumindest öffentlich – kein Thema. In ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen vom Juni 2016 zur Kooperation mit privaten Stiftungen heißt es:

„Die Kooperation der Bundesregierung mit der Gates-Stiftung in Partnerländern hat sich in den vergangenen Jahren bewährt. Durch die Bildung der Partnerschaft konnten Mittel der deutschen Entwicklungszusammenarbeit gehebelt werden und erfolgreich für breitenwirksame innovative Lösungen eingesetzt werden. Zusätzlich konnten innovative Finanzierungsinstrumente, insbesondere im Gesundheitsbereich, erschlossen werden. Durch die Zusammenarbeit konnten in der Vergangenheit Synergien genutzt werden und abgestimmt komplementäre Maßnahmen in Partnerländern umgesetzt werden.“⁸⁵

Bundesregierung
bewertet Kooperation
mit Gates-Stiftung
als Erfolg

Die öffentlich bekundete Wertschätzung ist offensichtlich beiderseitig. Bei einem Treffen mit BMZ-Staatssekretär Thomas Silberhorn erklärte Melinda Gates im Mai 2016 in Berlin:

„Ich möchte Deutschland heute dafür loben, dass es Gesundheit und Ernährung auf seiner politischen Agenda deutlich weiter nach oben gesetzt hat. Besonders danke ich Minister Müller und seinem Team für ihren Mut, sich so entschlossen für die Ärmsten der Armen in der ganzen Welt einzusetzen.“⁸⁶

Aber es gibt auch Kritik. Sie kommt hauptsächlich von zivilgesellschaftliche Gruppen aus dem globalen Süden, die mit den Folgen der Aktivitäten der Gates-Stiftung direkt konfrontiert sind, aber auch von einigen Gesundheits- und Agrarexperten. Der britische Gesundheitsexperte David McCoy, seit Jahren einer der schärfsten Kritiker der Gates-Stiftung, warnt beispielsweise:

„Wenn externe Kräfte wie die Gates-Stiftung Programme finanzieren, die sich nur auf wenige Krankheiten oder Technologien konzentrieren, kann das Gesundheitssystem insgesamt Schaden nehmen.“⁸⁷

85 Bundesregierung (2016), S. 7.

86 Vgl. www.bmz.de/20140522-1.

87 Vgl. www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/interview-zur-gates-stiftung-mccoy-beklagt-machtmissbrauch-a-981842.html.

McCoy bezieht sich hierbei auf die allgemeine Kritik an vertikalen Gesundheitsfonds, dass diese in den letzten Jahrzehnten zunehmend Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung von Ländern auf sich gezogen haben, während gleichzeitig die Förderung von allgemeinen Gesundheitssystemen vernachlässigt wurde.⁸⁸

Neben den grundsätzlichen Problemen, die eher mit einer ineffektiven oder fehlgeleiteten Wirtschafts- und Finanzpolitik zu tun haben, gibt es eine Reihe von Kritikpunkten, die am Wirken von philanthropischen Stiftungen wie der Gates-Stiftung selbst ansetzen. Diese Kritik darf allerdings nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden, denn private Stiftungen unterscheiden sich in ihrem Entwicklungsverständnis, ihren Prioritäten und ihrer politischen Einflussnahme und Wirkung. Verallgemeinern der Schlussfolgerungen sind daher nur begrenzt möglich. Die wesentliche Kritik lässt sich zu folgenden vier Punkten zusammenfassen:

1. Anwendung reiner Wirtschaftslogik und Fokus auf kurzfristige Erfolge

Durch den Fokus auf kurzfristige Erfolge werden strukturelle Maßnahmen mit schwerer messbaren Resultaten vernachlässigt

Die Gates-Stiftung setzt durchgängig auf unternehmens- und markt-basierte Instrumente in ihren Aktivitäten und erwartet von den Empfängern ihrer Fördermittel das gleiche. Dabei legt sie einen besonderen Schwerpunkt auf messbare Ergebnisse und kurzfristige Wirkungen. Dies kann zwar die Rechenschaftspflicht der Empfänger erhöhen, setzt sie aber unter erheblichen Druck, quantifizierbare Ergebnisse vorzuweisen.

Melinda Gates erläuterte in einem Interview mit DIE ZEIT im Juli 2016:

„Bill und ich haben da einen ökonomischen Ansatz. Wir fragen, wo wüten die Krankheiten besonders? Wo sterben die meisten Erwachsenen und Kinder, und was erschwert ihr Leben besonders? Dafür gibt es auch ein anerkanntes Maß. Damit finden wir die Orte auf der Welt, wo Tod und Behinderung besonders präsent sind. Dorthin gehen wir.“⁸⁹

Die Gates-Stiftung favorisiert Interventionen, die schnelle Ergebnisse erzielen, während strukturelle Maßnahmen mit längerfristigen und schwerer messbaren Resultaten vernachlässigt werden. Die massive Förderung punktueller Impfkampagnen ist dabei das markanteste Beispiel.

Die deutsche Entwicklungspolitik hat Erfahrungen mit dem Fokus der Gates-Stiftung auf kurzfristige Erfolge unter anderem in der African Cashew Initiative gemacht, wo die Stiftungsmitarbeiter/innen gerade zu Be-

⁸⁸ Vgl. Martens/Seitz (2015), S. 35, 62.

⁸⁹ Melinda Gates in DIE ZEIT, 28. Juli 2016, S. 23.

ginn ihr Image der „ungeduldigen Optimisten“ pflegten, während die GIZ für „geduldigen Realismus“ warb.⁹⁰

Dies wäre weniger problematisch, wenn die auf kurzfristige Erfolge ausgerichteten Aktivitäten der Gates-Stiftung komplementär zu den längerfristigen Maßnahmen von Regierungen und internationalen Organisationen wären. Das politische Lobbying der Gates-Stiftung und die gezielte Koppelung von Finanzzusagen an die gleichzeitige Bereitstellung öffentlicher Mittel hatten jedoch zur Folge, dass auch knappe öffentliche Gelder in die von Gates favorisierten *quick-win*-Bereiche flossen, während strukturelle Maßnahmen, wie der flächendeckende Aufbau öffentlicher Gesundheitssysteme oder die Förderung von agrarökologischen Anbauverfahren vernachlässigt wurden.⁹¹

Mittlerweile hat Bill Gates anscheinend seinen Widerstand gegen die Förderung längerfristiger struktureller Maßnahmen im Gesundheitssektor aufgegeben. Geprägt von den Erfahrungen der jüngsten Ebola-Krise schrieb er in seinem persönlichen Blog im Oktober 2014:

„Even as we do everything we can to stop this crisis, we should also be studying its long-term implications. It’s a reminder of the urgent need to strengthen health systems in the world’s poorest countries. (...) Health systems—which encompass everything from rural clinics to community health workers to hospitals—are the best protection against epidemics.“⁹²

Und auch auf ihrer Website beschreibt die Stiftung die Probleme ihrer bisherigen Herangehensweise im Gesundheitsbereich:

„However, like many of our partners in global health, we have realized that our delivery efforts for specific diseases and specific health products can lead to fragmentation. Unless we coordinate delivery efforts across our foundation programs, help strengthen entire country health systems, and help build integrated delivery channels that include both public and private-sector providers, we cannot achieve our ambitious global health and development goals.“⁹³

Nach und nach scheint sich diese Einsicht auch in der Förderpolitik der Stiftung widerzuspiegeln. Im Mai 2015 kündigte die Stiftung an, ein Überwachungs- und Reaktionssystem für Krankheiten in Afrika und Südost-Asien mit einem Zuschuss von 75 Mio. US-Dollar ins Leben zu

90 Vgl. Heinrich (2012), S. 11.

91 Vgl. Martens/Seitz (2015), S. 35, 62.

92 Vgl. www.gatesnotes.com/Health/Ebola-Beyond-the-Headlines.

93 www.gatesfoundation.org/What-We-Do/Global-Development/Integrated-Delivery.

rufen.⁹⁴ Eine weitere Spende von 3,9 Mio. US-Dollar ging an die nigerianische Health Strategy and Delivery Foundation, um das Gesundheitssystem in Nigeria zu unterstützen.⁹⁵

Im September 2015 förderte sie außerdem mit mehr als 1,5 Mio. US-Dollar die Gründung der Primary Health Care Performance Initiative. Sie soll Länder darin unterstützen, die Erbringung von medizinischer Grundversorgung mithilfe von Datenerhebung besser zu überwachen.⁹⁶

Eine weiterer Zuschuss von rund 22 Mio. US-Dollar ging an das US-amerikanische JSI Research & Training Institute, Inc. „to contribute towards sustainably improving health practices within communities and the primary level health care system through the application of innovative solutions that are informed by evidence-based best practices.“⁹⁷

2. Unerschütterlicher Glaube in technologische Lösungen

Für Bill und Melinda Gates liegt der Schlüssel zur Überwindung von Krankheiten und zur Lösung des globalen Hungerproblems in verbesserten Technologien. In der Gesundheitsstrategie der Stiftung heißt es:

„We have a bias toward funding technology-based solutions. Our ability to invest for the long haul, combined with our belief in the value of technology, means we gravitate toward transformative products and technologies specifically designed to help the poorest of the poor.“⁹⁸

Durch die strategische Mischung von finanzieller Förderung, u.a. von Forschung, wie der Beratungsgruppe für internationale Agrarforschung (CGIAR)⁹⁹ und wissenschaftlichen Publikationsserien, politischen Foren, wie der „Independent Leaders Group on Global Agricultural Development“, persönlichen Netzwerken und Advocacy-Arbeit hat sich die Gates-Stiftung überaus erfolgreich im Zentrum einer wissenschaftlichen Denkschule (*epistemic community*) positioniert, die marktbasierete, technische Lösungen für die globalen Probleme von Hunger und Unterernährung propagiert.

94 Vgl. www.gatesfoundation.org/Media-Center/Press-Releases/2015/05/Child-Health-and-Mortality-Prevention-Surveillance-Network.

95 Vgl. www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database/Grants/2015/06/OPP1131371.

96 Vgl. Datenbank der Gates-Stiftung und <http://phcperformanceinitiative.org/>.

97 www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database/Grants/2015/09/OPP1131042.

98 Vgl. <https://docs.gatesfoundation.org/Documents/global-health-strategy-overview.pdf>, S. 2.

99 Vgl. www.scidev.net/global/biotechnology/feature/are-gates-and-cgiar-a-good-mix-for-africa-.html.

Im Agrarsektor spiegelt sich dies in der Strategie der Gates-Stiftung wider, mit Hilfe von Gentechnik, Hybrid-Saatgut, chemischen Düngern und Pestiziden die afrikanische Landwirtschaft zu „modernisieren.“ Dabei ignoriert die Stiftung aber die Risiken und Nebenwirkungen, die mit diesen Technologien einhergehen. Die Risiken der Gentechnik für Mensch und Umwelt sind weiter unabsehbar und müssen dringend stärker untersucht werden. Gemeinsam ist diesen Input-Technologien, dass sie jedes Jahr neu erworben werden müssen und damit die fixen Produktionskosten, ebenso wie die Abhängigkeit von Agrochemie- und Saatgutkonzernen wie Bayer und Monsanto steigern. Insbesondere mit Blick auf die Marktkonzentration und die damit einhergehende Marktmacht dieser Konzerne ist es zweifelhaft, ob diese Strategie Kleinbauern langfristig helfen wird. Es besteht vielmehr die Gefahr von Verschuldung, Verarmung und Verdrängung aufgrund der entstandenen Abhängigkeiten. Zusätzlich drohen mit dem Einsatz von Pestiziden unabsehbare Folgen für die Gesundheit, wie in einer Reihe von Studien bestätigt wurde.¹⁰⁰

Die Bundesregierung fördert nach eigenen Angaben in den Kooperationsprojekten mit der Gates-Stiftung den Einsatz gentechnisch veränderten Saatguts nicht aktiv,¹⁰¹ und auch die Gates-Stiftung „nimmt in den Kooperationsprojekten weder direkten noch indirekten Einfluss auf die Wahl des Saatguts beispielsweise für Baumwolle oder Reis sowie des Pflanzengutes bei Kakao und Cashewnüssen.“¹⁰² Dies ändert jedoch nichts daran, dass Bill Gates in den Medien und gegenüber Politikern massiv Werbung für die Gentechnik macht. Im Februar 2015 stellte er mit Blick auf die Ernährungslage in Afrika fest:

Gates-Stiftung wirbt massiv für Gentechnik und ignoriert die unabsehbaren Risiken für Mensch und Umwelt

„There is quite a bit of improvement still available with conventional breeding but in this timeframe the GMO derived seeds will provide far better productivity, better drought tolerance and salinity tolerance and if the safety is proven, then the African countries will be amongst the biggest beneficiaries. I think most of Africa will see this as a way of improving its productivity.“¹⁰³

Durch ihren einseitigen Fokus auf technologische Lösungen unterminiert die Gates-Stiftung alternative Konzepte nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährungssicherung, wie sie zum Beispiel der Weltagrарbericht (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development, IAASTD) 2009 vorgelegt hat.¹⁰⁴

100 Vgl. z. B. www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/pestizide-gesundheit-greenpeace-20150502.pdf.

101 Vgl. www.developpp.de/sites/default/files/2016_04_06_referenzrahmen_fuer_entwicklungspartne_2016_0129461_-_rs.pdf.

102 Vgl. Bundesregierung (2016), S. 7.

103 Vgl. www.theverge.com/2015/2/18/8056163/bill-gates-gmo-farming-world-hunger-africa-poverty.

104 Vgl. www.weltagrарbericht.de und International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) (2009).

Ein zunehmender Fokus der Gates-Stiftung, aber auch immer neuer Stiftungen von Multi-Milliardären aus dem Silicon Valley („Tech Philanthropists“)¹⁰⁵ liegt auf neuen Informationstechnologien wie verschiedenen digitalen Anwendungen („Apps“) und der Erhebung neuer Daten im Gesundheits- oder Landwirtschaftsbereich. Das Fehlen von gesetzlichen Regelungen in vielen Ländern zum Datenschutz wirft die Frage auf, wer am Ende den Zugriff auf diese Daten haben wird.

3. Förderung von Privatisierungstrends und Schwächung zwischenstaatlicher Institutionen

An allen Kooperationsprojekten zwischen BMZ und Gates-Stiftung sind Privatunternehmen beteiligt

Die Gates-Stiftung machte die Einbeziehung des Privatsektors und die Förderung von PPPs zu einer wesentlichen Voraussetzung für ihre finanzielle Unterstützung, auch gegenüber der deutschen Entwicklungspolitik. Im MoU formulierten BMZ und Gates-Stiftung als eines von zwei Hauptzielen, neue Formen der Zusammenarbeit durch Partnerschaften mit Privatsektor und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Als wesentliche Rolle der Stiftung wurde im MoU die weitere Integration der Privatwirtschaft in die Kooperation mit dem BMZ genannt.

Konsequenterweise sind an nahezu allen Kooperationsprojekten von BMZ und Gates-Stiftung auch Privatunternehmen in der einen oder anderen Form beteiligt. Die Liste reicht von VISA und Mastercard über KraftHeinz, Intersnack und Walmart bis zu BASF. Die von den Projekten Betroffenen (die „Zielgruppen“) haben auf die Auswahl der privaten Partner in der Regel keinen Einfluss, sie erfolgt über ihre Köpfe hinweg.

Nicht selten tragen von der Gates-Stiftung finanzierte Projekte entweder beabsichtigt oder de facto zur Privatisierung grundlegender Dienstleistungen bei, insbesondere im Gesundheits- und Bildungsbereich. Dies geschieht nicht nur in Ländern des globalen Südens, sondern auch in den USA. Diane Ravitch, Professorin an der New York University, kritisierte, dass die Stiftung gezielt Gruppen unterstützt, die eine „anti-public education agenda in state after state“ verfolgten.¹⁰⁶

Die Gates-Stiftung ist Finanzier und treibende Kraft globaler öffentlich-privater Partnerschaften

Die Gates-Stiftung ist aber auch Finanzier und oft treibende Kraft hinter globalen öffentlich-privaten Partnerschaften und Plattformen wie z.B. Gavi oder Scaling up Nutrition (SUN). Mit derartigen globalen PPPs wurden Aufgaben und Entscheidungsprozesse aus den eigentlich zuständigen zwischenstaatlichen Organisationen unter dem Dach der Vereinten Nationen ausgelagert. Dies hat nicht nur zur institutionellen Schwächung der zuständigen UN-Organisationen wie der WHO beigetragen, sondern auch sektorübergreifende Entwicklungsstrategien behindert.

¹⁰⁵ Vgl. www.insidephilanthropy.com/tech-philanthropy-guide/.

¹⁰⁶ Zitiert nach Curtis (2016), S. 35.

Einige dieser Partnerschaften sind aber auch unter Demokratieaspekten problematisch. Denn mit ihnen erhalten private Geldgeber wie Bill und Melinda Gates die Mitentscheidungsgewalt über die Prioritäten internationaler Politik und die Verwendung (zumindest teilweise) öffentlicher Gelder. Letztlich führen sie zu einer Informalisierung multilateraler Willensbildungsprozesse, schränken die Entscheidungsmacht und den Einfluss demokratisch legitimierter Institutionen, insbesondere von Regierungen und nationalen Parlamenten, ein, und gefährden damit die mühsame Herausbildung demokratischer Entscheidungsstrukturen auf globaler Ebene.

Viele globale Partnerschaften sind unter Demokratieaspekten problematisch und tragen zu einer Informalisierung multilateraler Willensbildungsprozesse bei

4. Mangelnde Transparenz und Rechenschaft

Stiftungen wie die Gates-Stiftung sind weder gegenüber der Bevölkerung noch gegenüber den Empfängern ihrer Fördermittel rechenschaftspflichtig, seien es Regierungen, internationale Organisationen oder lokale Gemeinschaften. Üblicherweise sind sie nur ihren Stiftern und den eigenen Gremien gegenüber zu Rechenschaft verpflichtet. Dies sind meist nur einige wenige Personen, im Falle der Gates-Stiftung gerade einmal vier: Bill und Melinda Gates, William Gates Sr. und Warren Buffett.

Je nach Land müssen Stiftungen nur in geringem Umfang Informationen über ihre Aktivitäten, meist nur über ihre allgemeinen Finanzen, veröffentlichen. Wie alle US-amerikanischen Stiftungen muss auch die Gates-Stiftung zumindest ihre Steuererklärung (das sogenannte Formular 990-PF) öffentlich zugänglich machen.¹⁰⁷ Zudem stellt die Stiftung auf ihrer Website in begrenztem Umfang einige Grundinformationen über die von ihr finanzierten Projekte zur Verfügung.¹⁰⁸ Allerdings lässt sich die Projektdatenbank der Stiftung weder auf ihren Inhalt noch auf ihre Vollständigkeit hin überprüfen. Neben der Gates-Stiftung berichten nur wenige Stiftungen nach internationalen Berichtsstandards wie denen der International Aid Transparency Initiative (IATI) oder der OECD. Und schließlich macht kaum eine Stiftung auf systematische Weise Folgeabschätzungen und Projektevaluierungen öffentlich zugänglich. Das gilt auch für die Gates-Stiftung.

Umgekehrt werden den Mittelempfängern von der Gates-Stiftung umfassende Berichtspflichten auferlegt. Dies gilt auch für die deutschen Kooperationspartner der Stiftung, allen voran GIZ und KfW. In der Partnerschaft zwischen BMZ und Gates-Stiftung wird die „Beweislast“ de facto umgekehrt. Nicht die Stiftung ist gegenüber Bundesregierung, Bundestag und vor allem den von den Projekten Betroffenen rechenschaftspflichtig, sondern das BMZ und seine Durchführungsorganisationen müssen gegenüber der Gates-Stiftung Bericht erstatten.

107 Die Steuererklärungen sind zu finden unter www.gatesfoundation.org/Who-We-Are/General-Information/Financials.

108 S. www.gatesfoundation.org/How-We-Work/Quick-Links/Grants-Database.

In Anbetracht dieser Situation sollte die Bundesregierung den geplant und ungeplant herbeigeführten Risiken und Nebenwirkungen der Kooperation mit privaten Akteuren wie der Gates-Stiftung mehr Beachtung schenken. Notwendig wäre eine umfassende und öffentlich zugängliche Evaluierung der bisherigen Kooperationsprojekte, allen voran der Projekte mit der Gates-Stiftung und der Clinton Foundation.

Bevor weitere derartige Kooperationen vereinbart oder bestehende Vereinbarungen, wie das MoU zwischen BMZ und Gates-Stiftung, erneuert werden, sollte die Bundesregierung zudem klare Leitlinien und Standards für die Interaktion mit privaten Stiftungen formulieren.

4. Politischer Handlungsbedarf: Regeln für die Kooperation mit Gates und Co.

Die deutsche Entwicklungspolitik verfügt bislang nicht über eine eigene Strategie für die Kooperation mit privaten Stiftungen. Dagegen hat das BMZ für die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft zuletzt im Jahr 2014 ein Strategiepapier veröffentlicht,¹⁰⁹ und auch für die Kooperation mit der Privatwirtschaft gibt es umfangreiche Konzepte und Kriterien.¹¹⁰ Sie wurden im April 2016 durch einen speziellen Referenzrahmen für Entwicklungspartnerschaften im Agrar- und Ernährungssektor ergänzt.¹¹¹ Unabhängig von der inhaltlichen Bewertung dieses Referenzrahmens: Für die Interaktion mit privaten Stiftungen gibt es keinen vergleichbaren Rahmen, der Regeln, Standards und auch „rote Linien“ definiert. Diese sind überfällig, um möglichen Risiken und negativen Nebeneffekten der Kooperation zwischen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit und Stiftungen vorzubeugen.

Die deutsche Entwicklungspolitik hat noch keine Regeln, Standards und roten Linien für die Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen definiert

Dabei muss das BMZ das Rad nicht neu erfinden: Die Leitlinien für die Kooperation mit anderen privaten Akteuren können auch eine Grundlage für entsprechende Regeln für die Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen bilden. Dazu zählen unter anderem die Projektkriterien des BMZ für Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft:¹¹²

- » **Kompatibilität:** Das Projekt muss mit den entwicklungspolitischen Grundsätzen der Bundesregierung in Einklang stehen, eine klare Entwicklungsrelevanz haben und umwelt- und sozialverträglich sein.
- » **Komplementarität:** Öffentliche und private Beiträge müssen sich so ergänzen, dass beide Seiten durch ihre Zusammenarbeit ihre Ziele besser, schneller und kostengünstiger erreichen.
- » **Subsidiarität:** Ein öffentlicher Beitrag wird nur geleistet, wenn der private Partner das Vorhaben ohne den öffentlichen Beitrag nicht durchführen würde.

109 Vgl. www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier343_05_2014.pdf.

110 Vgl. z.B. die Kriterien für die Teilnahme deutscher Unternehmen an develoPPP.de, dem Programm des BMZ zur Förderung von Partnerschaftsprojekten mit der Wirtschaft (www.developpp.de/de/content/teilnahmekriterien).

111 Vgl. BMZ (2016).

112 Vgl. die Teilnahmekriterien von develoPPP.de unter www.developpp.de/de/content/teilnahmekriterien. Dort ist als zusätzliches Kriterium das kommerzielle Interesse des privaten Akteurs an dem Projekt genannt. Dieses Kriterium ist für die Kooperation mit privaten Stiftungen, die in der Regel den Status der Gemeinnützigkeit haben, nicht relevant.

- » **Nachhaltigkeit:** Das Projekt muss sich in ein langfristiges, nachhaltiges Engagement des privaten Akteurs in dem jeweiligen Land einbetten.
- » **Eigenbeitrag:** Unternehmen müssen einen wesentlichen finanziellen Beitrag zur Maßnahme erbringen, in der Regel mindestens 50 Prozent des Gesamtvolumens.

Die Prinzipien der Pariser Erklärung müssen auch für die Kooperation mit privaten Stiftungen gelten

Weitere wichtige Kriterien für die Kooperation mit privaten Stiftungen lassen sich aus den fünf Prinzipien der Pariser Erklärung über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit ableiten. Sie wurden 2005 vereinbart und sind bis heute gültig:¹¹³

Prinzip 1: „Stärkere Eigenverantwortung der Partnerländer (*Ownership*):

Die Partnerländer übernehmen eine wirksame Führungsrolle bei ihren Entwicklungspolitiken und -strategien und koordinieren die entwicklungspolitischen Maßnahmen.“ Somit sollten auch Kooperationsprojekte mit privaten Stiftungen auf Initiativen aus den Partnerländern basieren. Die betroffenen Zielgruppen der Projekte sollten von Anfang an in die Projektentscheidungen eng eingebunden sein.

Prinzip 2: „Verstärkte Partnerausrichtung und Nutzung der Partnersysteme durch die Geber (*Alignment*): Die Geber nutzen die Institutionen der Partnerländer und betten ihre Programme in die Strategien und Verfahren der Partnerländer ein.“ Das gilt auch für die Kooperationsprojekte mit privaten Stiftungen. Sie sollten nicht abgekoppelt von den Entwicklungsstrategien der Partnerländer erfolgen, sondern in diese integriert sein.

Prinzip 3: „Verstärkte Koordinierung zwischen Gebern (*Harmonisation*):

Die Geber harmonisieren ihre Programme und gestalten diese transparent.“ Auch Kooperationsprojekte mit privaten Stiftungen sollten in die jeweiligen Koordinationsverfahren auf Länderebene einbezogen werden und nicht isoliert von ihnen durchgeführt werden.

Prinzip 4: „Ergebnisorientiertes Management (*Managing for Development Results*): Alle Initiativen richten sich nicht mehr an den erbrachten Leistungen, sondern an den Ergebnissen aus.“ Auch die Kooperationsprojekte mit privaten Stiftungen sollten sich an den zu erwartenden Ergebnissen orientieren. Dabei darf das Augenmerk allerdings nicht (nur) auf kurzfristigen Resultaten liegen, sondern auch auf den langfristigen, nachhaltigen Ergebnissen.

¹¹³ Vgl. BMZ (2011), S. 4.

Prinzip 5: „Verstärkte gegenseitige Rechenschaftslegung (*Mutual Accountability*): Geber wie Partnerländer legen Rechenschaft über die Entwicklungsergebnisse ab.“ Somit müssen auch private Stiftungen gegenüber den Betroffenen in den Partnerländern Rechenschaft über ihre Aktivitäten ablegen.

Die WHO hat im Mai 2016 als erste internationale Organisation unter dem Dach der Vereinten Nationen einen umfassenden Rahmen für die Kooperation mit nichtstaatlichen Akteuren beschlossen, das *Framework of engagement with non-State actors* (FENSA).¹¹⁴ Es enthält ein Kapitel, das sich speziell mit der Kooperation mit philanthropischen Stiftungen befasst.¹¹⁵ Auch wenn die Kooperations- und Ausschlusskriterien von FENSA vielen zivilgesellschaftlichen Gruppen nicht weit genug gehen,¹¹⁶ könnte sich die deutsche Entwicklungspolitik dennoch an der Struktur und thematischen Bandbreite von FENSA orientieren. Vergleichbare **Leitlinien für die Kooperation des BMZ mit privaten Stiftungen** könnten demnach fünf Elemente umfassen:

- 1. Prinzipien der Kooperation:** Im ersten Teil sollten die normativen Grundlagen für die Kooperation mit privaten Stiftungen definiert werden. Dazu zählen die o.g. Prinzipien der Pariser Erklärung, aber auch ein klarer Verweis auf den menschenrechtsbasierten Ansatz deutscher Entwicklungspolitik und auf international vereinbarte Prinzipien und Standards.
- 2. Formen der Kooperation:** Im zweiten Teil könnte dargestellt werden, in welchen Formen die Interaktion zwischen BMZ und Stiftungen erfolgen kann. Dazu zählen die gemeinsame Finanzierung von Projekten, die gemeinsame Beteiligung an Initiativen Dritter und der Politikdialog. Dabei sollten auch Mindestanforderungen an die Kooperation definiert werden, etwa eine finanzielle Beteiligung der Stiftung von mindestens 50 Prozent, der Ausschluss bestimmter Themenbereiche aus der Projektförderung, wie die Nutzung von GMOs und patentiertem Saatgut in der Landwirtschaft, und die Einbeziehung von Vorstellungen zivilgesellschaftlicher Gruppen in die Projektgestaltung.
- 3. Umgang mit Interessenkonflikten und anderen Risiken:** Vor jeder geplanten Kooperation sollte eine Bewertung möglicher Risiken und Interessenkonflikte stehen. Sie sollte auf einer zu erarbeitenden Richtlinie des BMZ zum Umgang mit Interessenkonflikten (*conflict of interest policy*) basieren. Voraussetzung dafür ist die Transparenz und Offenlegung sämtlicher Kooperationen und Finanzanlagen der

114 Vgl. WHO (2016).

115 Vgl. ebd., S. 30ff.

116 Vgl. dazu Seitz (2016).

jeweiligen Stiftung. Es muss ausgeschlossen sein, dass die Stifter oder ihre Mitarbeiter/innen wirtschaftliche Interessen verfolgen oder Verbindungen zu Wirtschaftsunternehmen haben, die in direkter oder indirekter Verbindung zu einem geplanten Kooperationsprojekt stehen, etwa im IT-, Pharma- oder Agrarbereich. Das *Secondment*, d. h. die zeitlich befristete Entsendung von Stiftungspersonal in das BMZ oder seine Durchführungsorganisationen, sollte grundsätzlich ausgeschlossen sein.

4. Transparenz, Rechenschaftspflicht und Evaluierung: Sämtliche Informationen über ein Kooperationsvorhaben sollten öffentlich zugänglich gemacht werden. Dazu zählen insbesondere die Kooperationsvereinbarung (ggf. ein *Memorandum of Understanding*), Projektpläne und -berichte sowie Evaluierungen. Zum Abschluss jedes Projektes sollte eine externe Evaluierung durchgeführt und veröffentlicht werden. Die Informationen sollten auch in der jeweiligen Landessprache bzw. der Sprache der von dem Projekt Hauptbetroffenen zur Verfügung gestellt werden.

5. Monitoring und Überprüfung der Leitlinien: Es muss sichergestellt werden, dass die Leitlinien nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch systematisch umgesetzt werden. Dazu müssen die entsprechenden personellen und finanziellen Kapazitäten im BMZ vorhanden sein, um Risikoanalysen und Evaluierungen durchzuführen und notwendige Projektanpassungen vorzunehmen. Die Leitlinien selbst sollten regelmäßig (z.B. alle vier Jahre) auf ihre Effektivität und Praktikabilität hin überprüft und ggf. überarbeitet werden.

Die Formulierung von Leitlinien ist eine notwendige Grundbedingung für die Kooperation zwischen Bundesregierung und privaten Stiftungen

Die Formulierung von derartigen Leitlinien wäre eine notwendige Grundbedingung für die Kooperation zwischen Bundesregierung und privaten Stiftungen im Entwicklungsbereich. Das bedeutet jedoch nicht automatisch, dass die Bundesregierung solche Kooperationen aktiv vorantreiben sollte.

Die zentrale Frage lautet, ob derartige Kooperationen, selbst wenn sie isoliert betrachtet sinnvoll erscheinen mögen, nicht knappe öffentliche Entwicklungsgelder absorbieren, die an anderer Stelle nachhaltiger und effektiver eingesetzt wären.

Darüber hinaus müssen weitere Voraussetzungen geklärt sein: Tragen die Kooperationsprojekte zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Organisationen in den jeweiligen Ländern bei und beziehen sie die Vorstellungen der zivilgesellschaftlichen Zielgruppen in die Projektgestaltung mit ein? Fördern sie den Aufbau demokratischer öffentlicher Strukturen und Institutionen, etwa im Bildungs- und Gesundheitsbereich (oder unterminieren sie ihn eher)? Unterstützen sie multilaterale Organisationen wie die WHO dabei, ihr Mandat zu erfüllen (oder schwächen sie sie durch den

Aufbau von Parallelstrukturen)? Wenn diese Fragen nicht eindeutig mit Ja beantwortet werden können, sollte die Bundesregierung ihre Zusammenarbeit mit der jeweiligen Stiftung grundsätzlich oder zumindest in dem betreffenden Kooperationsprojekt überdenken.

Literatur

Adams, Barbara/Martens, Jens (2015): Fit for whose purpose? Private funding and corporate influence in the United Nations. Bonn/New York: Global Policy Forum.
www.globalpolicy.org/images/pdfs/images/pdfs/Fit_for_whose_purpose_online.pdf

African Cashew Initiative (2011): Förderung der Wettbewerbsfähigkeit afrikanischer Cashew-Kleinbauern. ACi – Die Afrikanische Cashew-Initiative. Factsheet Project Information Phase I. Eschborn: GIZ/ACi.
www.africancashewinitiative.org/imglib/downloads/FSACi_PROMOCOMP_dt_PSOX4uncoated.pdf

African Centre for Biodiversity (2015a): Profiting from the Climate Crisis, undermining resilience in Africa: Gates and Monsanto's Water Efficient Maize for Africa (WEMA) Project. Melville.
www.acbio.org.za/images/stories/dmdocuments/WEMA_report_may2015.pdf

African Center for Biodiversity (2015b): White men meet in London to plot ways of profiting off Africa's seed systems. Press release, 9 March, 2015. Gauten.
www.acbio.org.za/index.php/media/64-media-releases/475-white-men-meet-in-london-to-plot-ways-of-profiting-off-africas-seed-systems

African Centre for Biosafety (2012): AGRA. Laying the groundwork for the commercialisation of African Agriculture. Melville.
www.acbio.org.za/images/stories/dmdocuments/AGRA_critique.pdf

Agyepong, Atta/Cook, David/Rogers, Will (2015): How to Implement a Broad-Based Approach to Developing the Africa Cashew Market. Eschborn: GIZ/ACi.
http://afrika.brainbooking.com/imglib/Global%20Delivery%20Initiative_Africa%20Cashew%20Initiative_CS%20%282%29.pdf

Bill & Melinda Gates Foundation (2014): Annual Report 2013. Seattle.
www.gatesfoundation.org/~media/GFO/Who-We-Are/Annual-Report-2013/BMGF-2013-Annual-Report.pdf?la=en

Bill & Melinda Gates Foundation (2013): Annual Report 2012. Seattle.
www.gatesfoundation.org/~media/GFO/Documents/Annual-Reports/2012_Gates_Foundation_Annual_Report.pdf

Bill & Melinda Gates Foundation (2002): Developing Successful Global Health Alliances. Seattle.
<https://docs.gatesfoundation.org/Documents/GlobalHealthAlliances.pdf>

Bill & Melinda Gates Foundation/USAID (2015): Multiple Pathways for Promoting Commercial and Sustainable Production and Delivery of Early Generation Seed of Food Crops in Sub-Saharan Africa. EGS convening introduction. Seattle/Washington, D.C.
www.acbio.org.za/images/stories/dmdocuments/EGS-convening-introduction.pdf

Birn, Anne-Emmanuelle (2014): Philanthrocapitalism, past and present: The Rockefeller Foundation, the Gates Foundation, and the setting(s) of the international/global health agenda. In: Hypothesis, 12(1).
www.hypothesisjournal.com/wp-content/uploads/2014/11/HJ229%E2%80%94Nov1_2014.pdf

BMZ (2016): Referenzrahmen für Entwicklungspartnerschaften im Agrar- und Ernährungssektor. Stand April 2016. Berlin.
www.developpp.de/sites/default/files/2016_04_06_referenzrahmen_fuer_entwicklungspartne_2016_0129461_-_rs.pdf

BMZ (2011): Mehr Wirkungen erzielen. Berlin.
www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/archiv/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materialie218_Informationsbroschuere_09_2011.pdf

BMZ (o.J.): Factsheet: Starke Kooperationen für eine sichere Ernährung! Bonn.
http://health.bmz.de/what_we_do/Nutrition/Strong_Cooperation_for_Better_Food_Security_and_Nutrition/Factsheet_BMZ-BMGF-Nutrition-deutsch_270113_2.pdf

- Boseley, Sarah (2015):** Bill Gates dismisses criticism of high prices for vaccines. In: The Guardian, London, 27 January, 2015.
www.theguardian.com/global-development/2015/jan/27/bill-gates-dismisses-criticism-of-high-prices-for-vaccines
- Buffett, Warren E. (2011):** Stop Coddling the Super-Rich. In: New York Times, August 14, 2011.
www.nytimes.com/2011/08/15/opinion/stop-coddling-the-super-rich.html?_r=1
- Bundesregierung (2016):** Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Uwe Kekeritz, Claudia Roth (Augsburg), Peter Meiwald, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Zusammenarbeit der Bundesregierung mit privaten Stiftungen, insbesondere der Bill & Melinda Gates Foundation (BT-Drucksache 18/8369). Berlin (BT-Drucksache 18/8714).
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/18/087/1808714.pdf>
- Bundesregierung (2011):** Stand der Partnerschaft zwischen dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Bill & Melinda Gates Foundation. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Niema Movassat, Sevim Dag'delen, Andrej Hunko, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE (BT-Drucksache 17/6899). Berlin (BT-Drucksache 17/7045).
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/070/1707045.pdf>
- Bundesverband Deutscher Stiftungen (2016):** Stiftungen in Zahlen 2015. Berlin.
www.stiftungen.org/fileadmin/bvds/de/Presse/Pressemitteilungen/JahresPK_2016/Stiftungen_in_Zahlen_2015.pdf
- Curtis, Mark (2016):** Gated Development. Is the Gates Foundation always a force for good? 2nd edition. London: Global Justice Now.
www.globaljustice.org.uk/sites/default/files/files/resources/gjn_gates_report_june_2016_web_final_version_2.pdf
- Foundation Center (2014):** Key Facts on US Foundations. Edition 2014. New York.
<http://foundationcenter.org/gainknowledge/research/keyfacts2014/>
- Foundation Center (2012):** International Grantmaking Update. A Snapshot of U.S. Foundation Trends. New York.
http://foundationcenter.org/gainknowledge/research/pdf/intl_update_2012.pdf
- Friends of the Earth International (2015):** Who benefits from gm crops? Amsterdam.
www.foeurope.org/sites/default/files/publications/foei_who_benefits_from_gm_crops_2014.pdf
- Gates, Bill (2011):** Innovation With Impact: Financing 21st Century Development. A report by Bill Gates to G20 leaders, Cannes Summit, November 2011. Seattle.
www.gatesfoundation.org/What-We-Do/Global-Policy/G20-Report
- Gates, Bill and Melinda (2015):** Annual Letter 2015. Seattle: Bill & Melinda Gates Foundation.
http://al2015.gatesnotesazure.com/assets/media/documents/2015_Gates_Annual_Letter_EN.pdf
- Gates, Bill and Melinda (2014):** Annual Letter 2014. Seattle: Bill & Melinda Gates Foundation.
www.gatesfoundation.org/de/Who-We-Are/Resources-and-Media/Annual-Letters-List/Annual-Letter-2014
- GIZ (2015):** Project evaluation: summary report. Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Ghana, and Mozambique: Competitive African value chains for pro-poor growth/ African Cashew initiative (ACi). Bonn/Eschborn.
<http://afrika.brainbooking.com/#!/imglib/downloads/Project%20Evaluation%20ACi.pdf>
- GRAIN (2014):** How does the Gates Foundation spend its money to feed the world? Barcelona.
www.grain.org/article/entries/5064-how-does-the-gates-foundation-spend-its-money-to-feed-the-world.pdf
- Grover, Natalie (2015):** Gates Foundation makes its biggest-ever equity investment in German biotech. In: Reuters, Bengaluru, 5 March, 2015.
www.reuters.com/article/2015/03/05/us-curevac-gates-idUSKBN0M12K120150305

- Hartmann, Kathrin (2014):** Interview with medical expert McCoy: The Gates Foundation is a means of exerting power. In: Spiegel Online, Hamburg, 27 July, 2014. www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/interview-zur-gates-stiftung-mccoy-beklagt-machtmissbrauch-a-981842.html
- Heinrich, Melina (2012):** Case study of the African Cashew Initiative. Focus: Ghana. Lessons from working with new and multiple partners. Emerging Results. Cambridge, UK: Donor Committee for Enterprise Development. www.value-chains.org/dyn/bds/docs/824/DCED_ACiGhana_July2012.pdf
- Independent Leaders Group on Global Agricultural Development (2009):** Renewing American Leadership in the Fight Against Global Hunger and Poverty. Chicago: Chicago Council on Global Affairs. www.thechicagocouncil.org/sites/default/files/gadp_final_report%281%29.pdf
- International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) (2009):** Global Report. Agriculture at a Crossroads. Washington, D.C.: Island Press. www.unep.org/dewa/agassessment/reports/IAASTD/EN/Agriculture%20at%20a%20Crossroads_Global%20Report%20%28English%29.pdf
- Martens, Jens/Seitz, Karolin (2015):** Philanthropic Power and Development. Who shapes the Agenda? Aachen/Berlin/Bonn/New York: Brot für die Welt/Global Policy Forum/MISEREOR. www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/Philanthropic_Power_online.pdf
- McGoey, Linsey (2015):** No Such Thing as a Free Gift: The Gates Foundation and the Price of Philanthropy. London: Verso.
- Medico International (2011):** medico-Rundschreiben. 3/2011. https://www.medico.de/fileadmin/user_upload/media/medico-rundschreiben-03-2011.pdf
- Oxfam Deutschland (2016):** Böcke zu Gärtnern. Wie die aktuelle Kooperation mit Agrarkonzernen eine nachhaltige Landwirtschaft verhindert. Berlin. www.oxfam.de/system/files/oxfam-hintergrundpapier_boecke_zu_gaertnern.pdf
- Seitz, Karolin (2016):** FENSA – a fence against undue corporate influence? The new Framework of Engagement with non-State Actors at the World Health Organization. Aachen/Berlin/Bonn: Brot für die Welt/Global Policy Forum/MISEREOR. https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/Briefing_0916_FENSA.pdf
- Stevenson, Michael (2014):** Agency Through Adaptation: Explaining The Rockefeller and Gates Foundation's Influence in the Governance of Global Health and Agricultural Development. Waterloo. www.uwspace.uwaterloo.ca/bitstream/handle/10012/8233/Stevenson_Michael.pdf?sequence=3
- Storeng, Katerini (2014):** The GAVI Alliance and the 'Gates approach' to health system strengthening. In: Global Public Health, 9(8), pp. 865–879. www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4166931/pdf/rghp-9-865.pdf
- SUN Movement Secretariat (2016):** Annual Financial Report of Expenditures 1 January 2015 – 31 December 2015. Geneva/New York. <http://ucx3x320eshgjxppibt1rqq0.wpengine.netdna-cdn.com/wp-content/uploads/2013/02/SUN-Movement-Secretariat-2015-Annual-Financial-Report-1-January-2015-31-December-2015.pdf>
- UNDP (2012a):** Evaluation of UNDP Partnership with Global Funds and Philanthropic Foundations. New York. <http://erc.undp.org/evaluationadmin/downloaddocument.html?docid=5943>
- UNDP (2012b):** Management response to the evaluation of UNDP partnerships with global funds and philanthropic foundations. New York (UN Doc. DP/2012/24). www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=DP/2012/24&referer=/english/&Lang=E
- UN Generalversammlung (2015):** Aktionsagenda von Addis Abeba der dritten Internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung (Aktionsagenda von Addis Abeba). New York (UN Dok. A/RES/69/313, Annex). www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69313.pdf

Wille, Joachim (2016): Clintons enge Freundschaft mit Monsanto. In: FR online, 24. März 2016.
<http://www.fr-online.de/us-wahl/us-praesidentenwahl-clintons-enge-freundschaft-mit-monsanto,11442534,34008698.html>

World Bank (2014): A Global Financing Facility in Support of Every Woman Every Child. Concept Note. Washington, D.C.
www.worldbank.org/content/dam/Worldbank/document/HDN/Health/ConceptNote-AGlobalFinancingFacilitySupportEveryWomanEveryChild.pdf

World Health Organization (WHO) (2016): Framework of engagement with non-State actors. Geneva (WHO Dok. WHA 69.10).
http://apps.who.int/gb/ebwha/pdf_files/WHA69/A69_R10-en.pdf?ua=1

World Health Organization (WHO) (2014): Annex to the Financial Report and Audited Financial Statements for the year ended 31 December 2013. Voluntary contributions by fund and by contributor. Geneva.
www.who.int/about/resources_planning/AnnexA67-43-en.pdf?ua=1

World Health Organization (WHO) (2013a): Annex to the Financial Report and Audited Financial Statements for the year ended 31 December 2012. Voluntary contributions by fund and by contributor. Geneva.
www.who.int/about/resources_planning/annexa66_29add1-en.pdf?ua=1

World Health Organization (WHO) (2013b): Global Vaccine Action Plan 2011-2020. Geneva.
www.who.int/iris/bitstream/10665/78141/1/9789241504980_eng.pdf?ua=1

World Health Organization (WHO) (2013c): Proposed programme budget 2014-2015. Geneva (Doc. WHA66/A66/7).
www.who.int/about/resources_planning/A66_7-en.pdf

World Health Organization (WHO) (2010): The future of financing for WHO, Report by the Director General. Geneva (Doc. EB128/21).
http://apps.who.int/gb/ebwha/pdf_files/EB128/B128_21-en.pdf?ua=1

Abkürzungen

ACB	African Centre for Biodiversity
ACi	African Cashew Initiative (heute ComCashew)
AFI	Alliance for Financial Inclusion
ANF4W	Affordable Nutritious Food for Women
AGRA	Alliance for a Green Revolution in Africa
BMGF	Bill & Melinda Gates Foundation
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BRIA	Better Rice Initiative Africa
CARI	Competitive African Rice Initiative
CDI	Clinton Development Initiative
CGIAR	Consultative Group on International Agricultural Research
CmiA	Cotton made in Africa
ComCashew	Competitive Cashew Initiative (früher ACi)
COMPACI	Competitive African Cotton Initiative
DEG	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
EAC	East African Community
Ecosan	Ökologisch und ökonomisch nachhaltige Systeme zur Abwasser- und Sanitätsentsorgung
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FENSA	WHO Framework of engagement with non-State actors
GAfsp	Global Agriculture and Food Security Program
Gavi	Global Alliance for Vaccines and Immunisation
GFATM	Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria
GFP	German Food Partnership
GHIF	Global Health Investment Fund
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (früher GTZ)
GPEI	Global Polio Eradication Initiative
GMO	Genetically modified organism
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (heute GIZ)
IAASTAD	International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development
IATI	International Aid Transparency Initiative
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
IUCN	International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
MoU	Memorandum of Understanding
M&E	Monitoring and Evaluation
NRO	Nichtregierungsorganisation
PIA	Potato Initiative Africa
PPP	Public-Private Partnership
OECD	Organization for Economic Co-Operation and Development
ROI	Return On Investment
SSAB	Sustainable Smallholder Agribusiness

SUN	Scaling Up Nutrition
UGDP	Urban Governance and Decentralization Program
UN	United Nations
WEMA	Water Efficient Maize for Africa
WHO	World Health Organization

Die Autoren



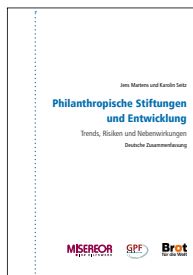
Jens Martens, Dipl. Volkswirt, ist Geschäftsführer des Global Policy Forum und seit seiner Gründung Oktober 2004 Leiter des Europa-Büros. Seit 2011 fungierte er als Koordinator der Civil Society Reflection Group on Global Development Perspectives. Daneben engagiert er sich bei Social Watch, einem weltweiten Netzwerk zivilgesellschaftlicher Gruppen, die sich mit Fragen der Armutsbekämpfung und sozialen Entwicklung befassen. Jens Martens veröffentlichte mehr als 100

Artikel in Zeitschriften, Handbüchern und Sammelbänden sowie mehrere Studien und Bücher zu Fragen des Multilateralismus, der UN-Reform und der internationalen Umwelt- und Entwicklungspolitik.



Karolin Seitz arbeitet seit 2014 beim Global Policy Forum. Nach ihrem Studium der Politik- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Konstanz und Göteborg absolvierte sie ein Masterstudium der Politischen Psychologie in Belfast. Sie war Praktikantin beim Global Policy Forum (2011), im Bundestagsbüro des Entwicklungspolitikers Thilo Hoppe (2012) und im Auslandsbereich des Weltfriedensdiensts (2013). Daneben schrieb sie für das HIIK-Konfliktbarometer über die Konflikte in Mali. Zuvor verbrachte sie ein Jahr als Freiwillige bei der malischen Menschenrechts- und Umweltschutzorganisation PACINDHA in Bamako.

Weiterführende Literatur



Philanthropische Stiftungen und Entwicklung Trends, Risiken und Nebenwirkungen

Deutsche Zusammenfassung

Autor/innen: Jens Martens und Karolin Seitz

Veröffentlicht von Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR,
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst,
Global Policy Forum

Aachen/Berlin/Bonn, Dezember 2015



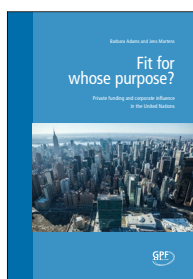
Philanthropic Power and Development – Who shapes the agenda?

Report

Autor/innen: Jens Martens und Karolin Seitz

Veröffentlicht von Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR,
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst,
Global Policy Forum

Aachen/Berlin/Bonn/New York, November 2015



Fit for whose purpose? Private funding and corporate influence in the United Nations

Report

Autor/innen: Barbara Adams und Jens Martens

Veröffentlicht von Global Policy Forum

Bonn/New York, September 2015

Downloads:

<https://www.globalpolicy.org/publications.html>

Gestiftete Entwicklung?

Die Kooperation zwischen der deutschen Entwicklungspolitik und privaten Stiftungen

Weltweit boomt die Gründung von privaten Stiftungen. Angesichts stagnierender öffentlicher Mittel setzen Entwicklungspolitiker ihre Hoffnung auf die Philanthropie. In der Aktionsagenda von Addis Abeba erklärten sie im Juli 2015: „Wir begrüßen die rasche Zunahme des philanthropischen Spendens und den erheblichen finanziellen und nichtfinanziellen Beitrag von Philanthropen zur Erreichung unserer gemeinsamen Ziele. (...) Wir ermutigen andere, denen, die bereits einen Beitrag leisten, zu folgen.“

Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) arbeitet seit einigen Jahren verstärkt mit privaten Stiftungen zusammen. Durch die Kooperation mit der Gates-Stiftung hat diese Form der Entwicklungszusammenarbeit eine neue Dimension erreicht – sowohl in quantitativer, als auch in qualitativer Hinsicht. Um die Zusammenarbeit weiter zu stärken, wollen BMZ und Gates-Stiftung Anfang 2017 ein neues Memorandum of Understanding unterzeichnen.

Bisher herrschte häufig ein unerschütterliches Vertrauen in die positive Rolle philanthropischer Stiftungen. In Deutschland steht die Auseinandersetzung über die entwicklungspolitischen Risiken und Nebenwirkungen der Zusammenarbeit mit philanthropischen Stiftungen, und dabei insbesondere mit der Gates-Stiftung, noch am Anfang. Kriterien und Standards für solche Kooperationen existieren auf Seite der Bundesregierung bisher nicht. Sie sind überfällig.

Dieses Arbeitspapier gibt einen Überblick über die bestehenden Kooperationen der Bundesregierung mit privaten Stiftungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Aufgrund ihrer Bedeutung konzentriert sich das Arbeitspapier dabei auf die Kooperation mit der Gates-Stiftung und beschreibt die Formen, Themenbereiche und den finanziellen Umfang der derzeitigen Kooperation. Es diskutiert die politischen Risiken und Nebenwirkungen solcher Kooperationen und zeigt mögliche Kriterien und Standards für die Zusammenarbeit der Bundesregierung mit Stiftungen auf.